



SS

2 1

50 gl

Xh. 48<sup>a</sup>  
0



nimm zu einem 4 tal yulew  
1 1/2 quintel salt 1 1/2 quintel Arviden  
1 1/2 haunpfer Duff materie klein  
gestoßun v. wenter das yulew wol  
v. mangt in einem Kaller gestet  
bis es alle wol frucht wird darnach  
laß es trucken werden so ist es  
viel besser als es zu vergrüßan  
und gibt einem Kthal

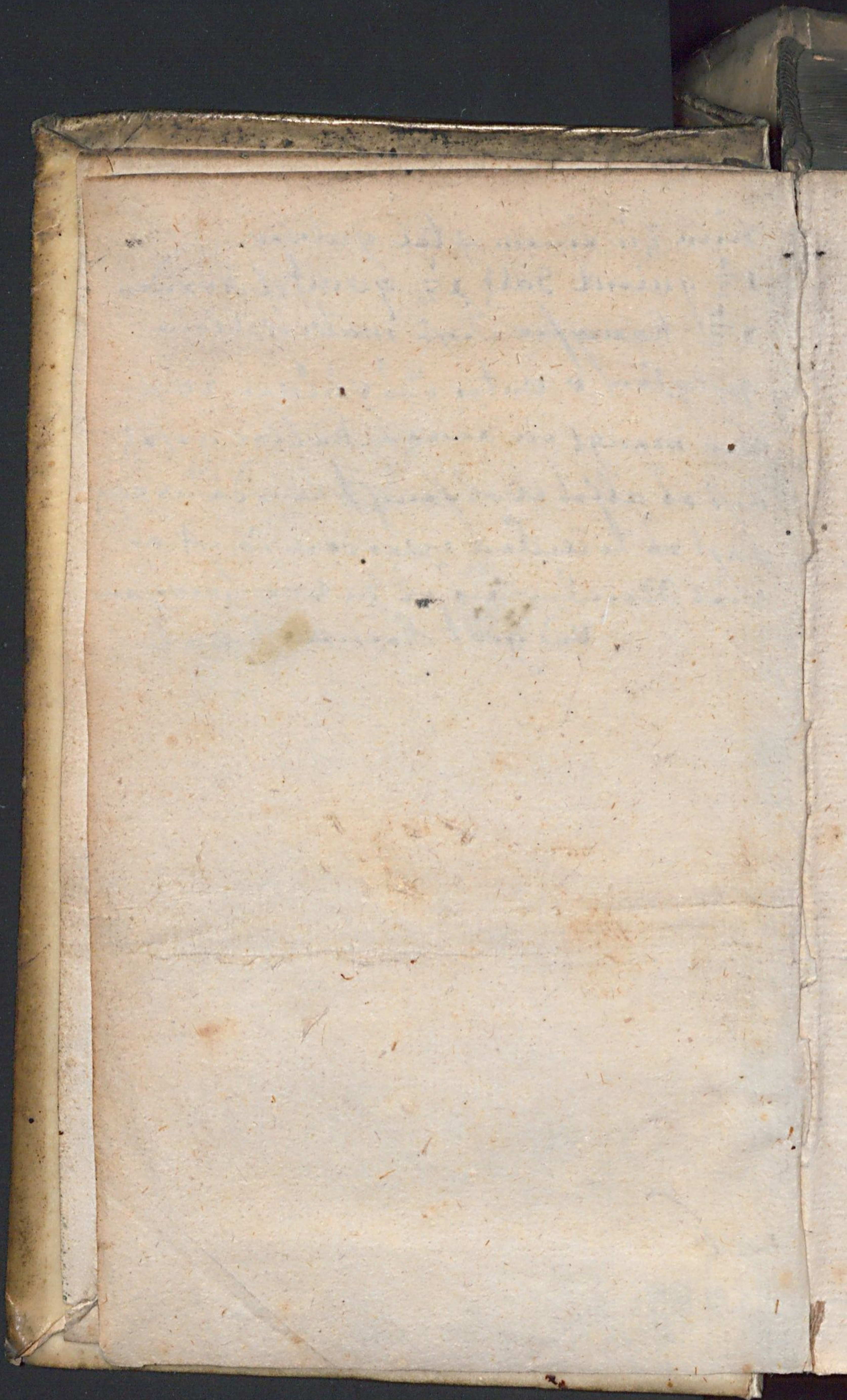
1-6

Forstmann

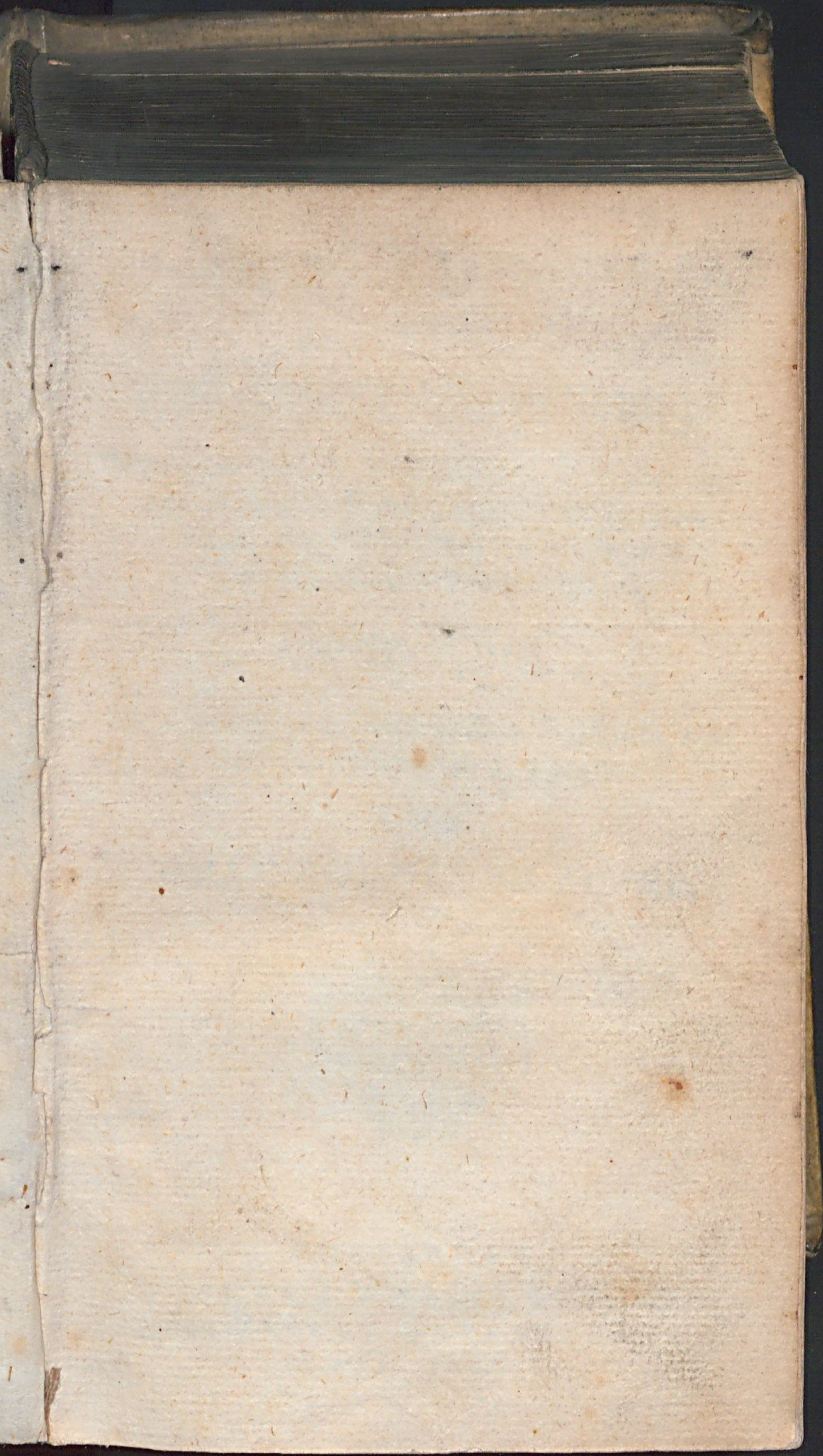
57

xx 1. 10.

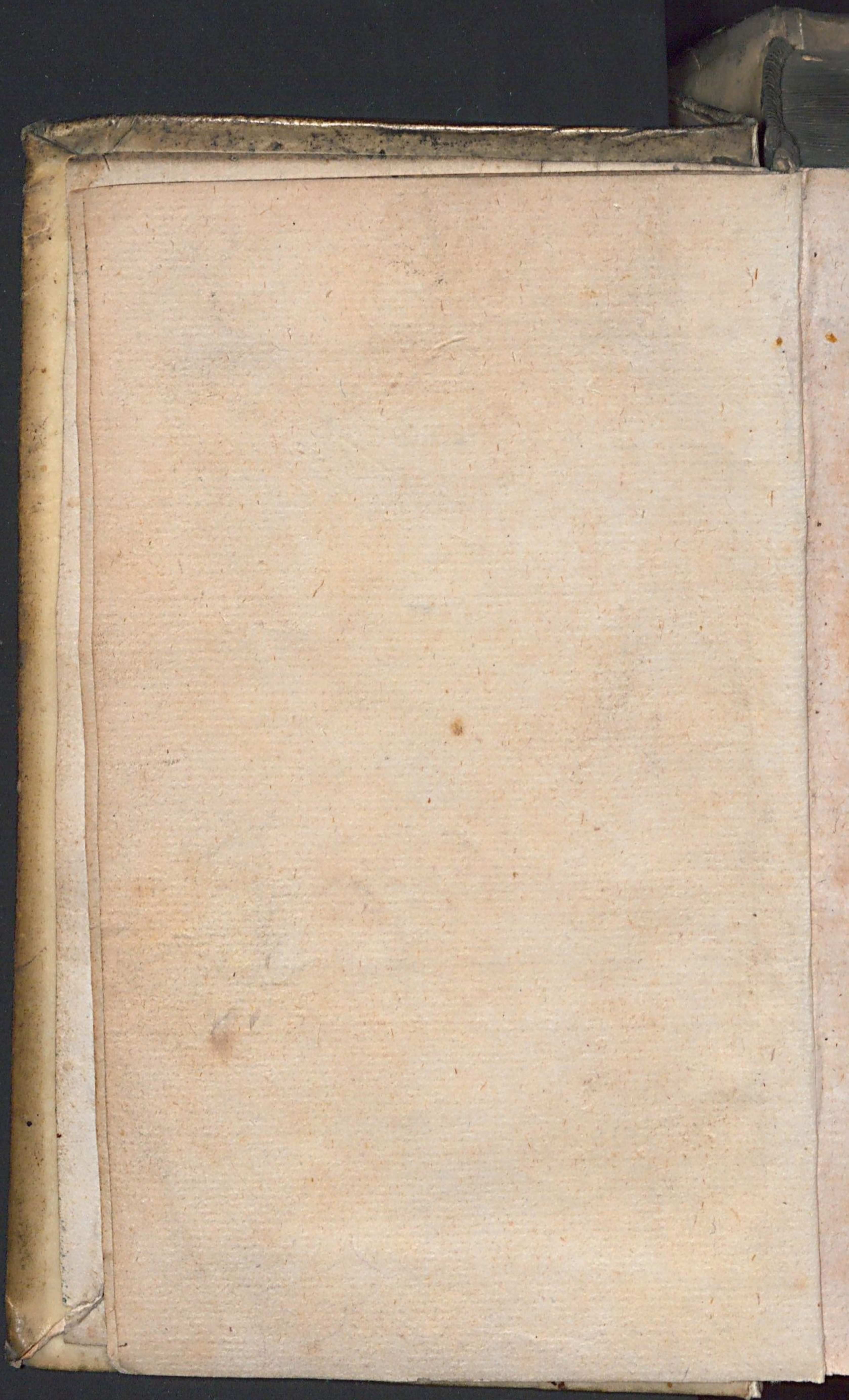














TRACTATUS <sup>an 11</sup> *Ro. 191*  
DE  
MEDICINA UNIVERSALI,  
SIVE  
AUROPOTABILI VERO.

Oder

Auszführliche Beschreibung  
einer wahren Universal Medicin,  
wie auch derselben Wunderbahrlichen  
grossen Krafft vnd Wirkung / welche die  
selbe bey den Vegetabilien, Animalien  
vnd Mineralien erweist.

Der jetzigen Blinden Welde / als ein helz  
scheinendes Liecht die finstere Sophistery da  
durch zu erkennen / vnd von der Warheit zu un-  
terscheiden / vor Augen stellet: Wie auch allen  
verlassenen Kranken zu einem grossen  
Trost vnd eusserster hülff vnd Lab-  
sal / wohlmeinend beschrieben  
vnd an Tag geben

Durch

JOHAN. RUDOLPH. GLAUBER.



Zu Amsterdam /  
Bey Johan Jansson / Anno 1657.



T. A. C. I. A. U. S.

DE

MEDICINA UNIVERSALIS

LIB. I.

AURO POTABILIVERO.

DE

PREPARATIONE AURIVERO

ET DE VARIIS ALIIS

RECIPIENTIBUS

ET DE VARIIS ALIIS

RECIPIENTIBUS

ET DE VARIIS ALIIS

RECIPIENTIBUS

ET DE VARIIS ALIIS

RECIPIENTIBUS

ET DE VARIIS ALIIS

RECIPIENTIBUS

ET DE VARIIS ALIIS

RECIPIENTIBUS

ET DE VARIIS ALIIS

RECIPIENTIBUS

ET DE VARIIS ALIIS

RECIPIENTIBUS

ET DE VARIIS ALIIS

RECIPIENTIBUS



## Vorrede.

### Günstiger Leser.

Demselben wird hiemie zu wissen ges-  
than / daß dieser Proceß de Medi-  
cina Universalis, sive Auro Potabi-  
li Vero, in das Tractätlein / so Continuatio  
Miraculi Mundi genandt / hat sollen gese-  
hen werden. Dieweilen aber dem Drucker durch  
zufällige hindernüssen die Zeit zu kurz wor-  
den / gedachte Continuationem Miraculi  
Mundi fertig zu machen / daß es mit in die  
Franckfurter Herbst-Mess kommen wehre /  
also hat er solches nicht compleet machen  
können / sondern nur die 3. Processen / nemb-  
lich einen für die Häcker vnd Bauwren / ihr  
vnfruchtbar mager Landt ohne Viehe-mist  
fett vnd fruchtbar zu machen. Wie auch  
einen den Kauff-leuthen / dardurch ihr  
vnd ohne Bucher oder Schaden des Näch-  
sten in seinem Haus sicherlich vnd ehrlicher  
zu vermehren.

Item den Dritten den gewissenhafften  
Medicis, ihnen gute Medicamenten durch  
wenig Mühe vnd Kosten leichtlich zu zeu-  
gen / dardurch sie den Armen Krancken / (dem  
Barmhertzigen Samaritaner gleich) in

A ij

Schmerz



## Vorrede.

Schmerken vnd Kranckheiten beyspringen  
kündten.

Diese drey Processen hat er gedrucket /  
den Vierdten aber de Medicina Univer-  
sali, welchen ich allen Hohen standes Persoh-  
nen ihre Gesundheit dardurch zu erhalten /  
vnd die verlohrene wiederumb zu erlangen /  
zugeeigener / er vngedrucket gelassen. Wel-  
chen ich alhier in einem besondern Tractät-  
lein heraus zu geben guth gefunden. Wolle  
also der Günstige Leser solches in guthem  
verstehen vnd annehmen. Vnd was hierinn  
wegen des gebrauches dieser hohen Medicin  
kurz gemacht / soll (geliebtes G D E E) mit  
nähestem in einem Tractätlein darinnen von  
meiner anderen vornembsten Medicamen-  
ten gebrauch gehandelt wird / ausführlicher  
geschehen. Darnach man sich zu richten.

Verz



Verehrung an alle Hohe-  
standes Persohnen / welche die  
Edle vnd Unvergleichliche Gesund-  
heide / vnd langes Leben eyfferig  
lieben vnd suchen.

D E

MEDICINA UNIVERSALI,

S I V E

AURO POTABILI VERO.

**D**erweilen ich nun mit der hülffe Gottes  
in dieser meiner Continuation Mira-  
culi Mundi drey Herliche Processen be-  
schrieben / vnd solche an vnterschiedliche  
Stände verehret / ihre Nahrung dadurch leichter  
vnd mit besserem Gewissen zu vermehren: Der  
Hohen Standes Persohnen aber darneben nicht  
vergessen / sondern denselbigen auch ein nüsliches  
Stücklein ihre Gesundtheit lange zeit zu erhalten/  
vnd die verlohrene wieder dadurch zu erlangen/  
verehren wollen.

Weilen dann einer Hohen-standes Person am  
allermeisten daran gelegen / wie die selbe bey guter  
Leibes gesundtheit verbleibe / vnd ihre von Gott  
gegebene Vnterthanen weißlich regiere / die From-  
men zu schützen / vnd die Bösen zu straffen ver-

A iij

stand



## 6 De Medicina Universalis

stande habe; Der gute verstande aber auß einem gesunden Herzen vnd Gehirne (nächst Göttlicher Gnaden) herkommen muß. Dann ohne gute Gesundtheit glücklich vnd wohl zu Regieren / vnmöglich / welches die Tägliche Erfahrung genugsam beweyset / vnd vor aller Welt klahr vnd offenbahr genug ist.

Weilen dann eines ganzen Landes Wohlfahrt an einem Vernünftigen Regenten vnd Oberherren / vnd im wiedrigen aller Vndergang vnd Verderben desselben dependiret. So ist es ja nöthig dahin zu trachten / daß das Haupt im Lande Gesundt / Frisch / Frölich vnd Verständig / vnd ja nicht Kranck / Trawrig / Verdrossen / Dumm oder Vntüchtig zu regieren erfunden werde. Darumb meinem Nächsten zu Lieb / ich allen Hohen Häuptern zur guten gesunden vnd langwähriger Glücklicher Regierung dienende oder Helffende Universal Medicin zu beschreiben nicht vnderlassen können / noch wollen.

Dann auffer der lieben Gesundtheit niemandt ein ganzer Mensch kann vnd mag genennet werden. Was ist ein Krancker Mensch ihme oder anderen nutz? Ganz nichts / sondern ist nur vielen hinderlich vnd schädlich. Dann allezeit einem Krancken Haupt viel gesunde glieder dienen vnd auffwarten müssen. Ein gesundes Haupt aber hergegen den ganzen Leib glücklich regieren kan. Was hilfft einem Schmerzhafften Krancken / all sein grosses Haab vnd Guth / welches er doch nicht genieß



geniessen kan/sondern muß es mit verdruß ansehen vnd Schmerzlich verlassen. Ein gesunder Leib aber billig allen Schätzen der Welt weit vorzuziehen ist. Wann dann Gesundtheide vnd Reichthumb / als beyde grosse Gaben Gottes beyssammen seyn / alsdann man erst für glück-seelig kan geschänzet werden: Kranckheit vnd Armuth aber ärger als der Todt selber zu achten.

Man siehet bißweilen fromme Gottesfürchtige Herren vnd Regenten an gar geringen Kranckheiten hinweg sterben/welche dem Land noch lange Jahren/ (wann gute Medicamenten vorhanden gewesen) hätten vorstehen können.

Der mehrtheil Menschen seindt aber also genaturt/das sie gemeiniglich das vergänglich Guth höher als das Gesunde leben / vnd das Zeitliche leben grosser als die Ewige Seeligkeit achten. Darumb sich wenige auff gute Medicin legen/sondern schläfferig / vnd sicher dahin leben/ so lang der Todt anklopffet. Als dann man erst erfähret/was die Gesundtheide für ein Unvergleichliche Gabe Gottes / vnd die Kranckheit aber hergegen für eine bittere straffe der Sünden ist. Wann dann mancher so weit kombt/ das er dieses mercket vnd verstehet / so ist es gemeiniglich allbereit zu späth / die versäumte vnd verwahrlosete Gesundtheide widerumb zuerlangen/ sondern muß dieselbe (nolens volens) dem Todt zum Raub überlassen.

Darumb billig jederman bey Jungen vnd Gesunden tagen stätig an das Schmerzhaffte Alter/



8 De Medicina Universali

Kranckheide / vnnnd Tode gedenccken / vnnnd die von  
 GOTT darzu verordnete gute remedien, bey  
 zeiten suchen vnnnd darnach streben solte. Gleich  
 wie man einen Bogell im eingeschlossenen Kessig  
 gar leichtlich bewahren oder behalten kan; Wann  
 er aber außgeflogen / übel wieder zu fangen: also  
 auch die Gesundtheide gar leichtlich zu erhalten;  
 Wann sie aber verlohren / mühesam wieder zu er-  
 langen ist. Was hilfft es / wan das Kalb verdrum-  
 cken ist / vnd man dann erst den Stall zu machen  
 will? Doch soll man den muth nicht fallen lassen/  
 sondern vor allē dingen erstlich vmb vergebung der  
 Sünden zu GOTT ruffen: darnach diejenige  
 Mittel rechtmässig gebrauchen / welche GOTT  
 darzu erschaffen hatt. So kann es nicht fehlen /  
 wann das Gebett eyfferig vnnnd die Medicin guth  
 ist / die Kranckheit weichen vnnnd die Gesundtheit  
 dargegen folgen muß. Gottes Segen muß dar-  
 bey seyn / wann ein Medicin etwas guthes ver-  
 richten soll. Ohne den willen Gottes ist alles vnser  
 thun vergeblich / welches gewiß vnd wahrhafftig.  
 Es geschieht nichts ohne den willen oder zulassung  
 Gottes / es sey gleich guth oder böß. Bey den  
 Gottesfürchtigen frommen ist alles guth / wann  
 es schon böß zu seyn von den vnverständigen ge-  
 achtet wirdt / sondern muß ihme alles / wie böß es  
 auch wāhre / zu guthem gedeihen. Hergegen bey den  
 Gottlosen alles böß ist / wie guth es gleich vor der  
 Blinden Welt anzusehen. Ihre zeitliche vnnnd  
 Weltliche Glückseligkeide / grosses Guth vnnnd  
 hohes



hohes ansehen kan ohne die Frömmigkeit im Feuer gar nicht bestehen / sondern muß im Rauch auffgehen / vnd als eine lautere eytelkeit verschwinden. Vnd ist nichts beständiger / oder besser / als die Gottesforcht / Frömmigkeit / Tugendt vnd guthes Thun / alles andere Eitel vnd Vergänglich ist. Darumb billig ein Jeder / Er sey gleich Groß oder Klein / Reich oder Arm / Ihme die forcht G D E tes / die Tugendt / vnd seine Gesundheit / am Höchsten solte angelegen seyn lassen. Wie nun G D E gefürchtet vnd rechtmässig geehret / vnd ohne Heuchelen vnd Falschheit gedienet / vnd auch die Tugendt erlanget wirdt / ist zu finden in der Heyligen Schrift Alten vnd Newen Testaments. Die Gesundheit aber zu erhalten / vnd die Verlohrene wieder zu erlangen / wirdt alhier in diesem Kleinen Büchlein vollkomblich beschrieben / gefunden. Dahin ich alle die jehningen / welche ein Gesundes leben suchen / gewiesen haben will.



D E

## MEDICINA UNIVERSALI,

S I V E

## AURO POTABILI VERO.

**W**ann eine Medicin den Nahmen Universal führet / so muß dieselbe auch Universaliter auff die Tria Regna, als Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien, wirken / vnd derselben höchste Medicin seyn. So sie mit solchen Tugenden vnd Kräfften aber nicht begabet / sie auch des Nahmens nicht würdig / vnd ihr ein solcher Ehren Titul nicht gebühret / sondern fälschlich derselben aufgelegt worden ist.

Dieweilen ich dann alhier von einer dergleichen Universal Medicin zu schreiben fürgenommen / so ist es auch nötig daß ich mit der that beweise / daß dieselbe ( dem Nahmen gemess ) dasjenige verrichte / was von einer Universal Medicin zu verrichten erfordert wirdt.

Vnd soll oder muß auch ein Universal Medicin nicht allein Universaliter den dreyen Reichten als Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien zu hülffe kommen / vnd dehren allerbesten freunt / Medicin, oder helffer seyn: Sondern sie soll vnd muß auch auß aller dreyen reichē als Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien ohne zuthun / anderen frembden dingen auß jedwederem Reich absonderlich



lich vnd auch ohne sonderbare grosse mühe vnd  
kosten so wohl von den Armen als Reichen können  
zugerichtet vnd bereitet werden. Darumb all die  
jenigen irren/welche ihnen Nartzischer wense einbil-  
den. Es müsse die Materia Medicinæ Univerfa-  
lis hier oder dort / in diesem oder jenem Lande mit  
grosser Mühe vnd Kosten gesucht vnd bereitet  
werden/ welches alles schmir recht gegen aller Phi-  
losophorum meinung laufft: welche einhellig be-  
kennen / daß ihre Materia allenthalben zu finden/  
vnd der Arme dieselbe so wohl als der Reiche habe  
vnd besitze/ welches ja klahr genug gesagt ist. Dies  
weilen aber die Spizfindige Welt in ihrer Hoch-  
muth nicht begreifen noch glauben kan / daß in  
verächtlichen dingen etwas guthes verborgen /  
vnd mit ihren Sinnen gar zu hoch hinaus wollen/  
so lassen sie die Perlen vor Augen liegen vnd tappen  
nach der hülffen oder lehren schalen. Dahero die  
Philosophi nicht vnrecht geschrieben / wann sie sa-  
gen/daß ihre Materia niemand achten solte/ wann  
sie mit Rahmen genennet würde. Darumb sie die-  
selbe durch so viel vnd mancherley Enigmata ver-  
dunckelt haben / vnd gar nicht nach dem Buch-  
staben zuverstehen seyn. Sendivogius bekennet/daß  
er vielmahlen einigen die Kunst von Wort zu  
Worten erzehlet. Niemandt aber darnach gehor-  
chet oder solches glauben können / weilen ihre ge-  
dancken gar zu hoch in die Luft gestiegen vnd nicht  
begreifen köndten / daß ein solch Edel Kleinod in  
einem solch verachteten Subjecto verborgen wähere:  
Sage



Sagt darneben / man solte die Kunst vñnd Materiam Universalem ehender mit der Handt tasten als mit dem verstande ersinnen oder finden. Ich aber sage dieses / daß die Kunst Vegetabilisch / Animalisch vñnd Mineralisch sey / vñnd daß kein Mensch in der Welt ist / noch seyn kan / welcher diese Materiam Universalem nicht kände oder gebrauchte / ja ein Newgebohren Kindt ohne dieselbige nicht seyn noch leben kan. Dann albereit an vielen orten meiner Schrifften erwiesen / daß das Nitrum in allen dingen der Welt / nicht allein in allen Vegetabilien, Animalien vñnd Mineralien, sondern auch in allen Elementen als Erden / Wasser / Luft / vñnd Feuer / zu finden / darumb billig / Materia Universalis mag vñnd kan genennet werden. Dann niemandt ohne die Elementa leben kan. Wer es nun nicht glauben kan noch will / der mag es bleiben lassen. Was gesagt ist / ist gesagt / ein mehrers ist nicht nötig. Vñnd dieses weinige sey genug de Materia Uuiversalis.

Die Præparation aber betreffende / habe ich an vielen orten meiner Schrifften klährlich davon tractiret, aber sonderlich in meinem Miraculo Mundi, vñnd was dehme angehörig / derhalben vñnd nötig ein mehrers davon zu sagen.

Doch zum überfluß muß ich dieses noch sagen vñnd bekennen / obwohl ich eine solche Universal Medicin zu etlich mahlen bereitet / so ist sie mir doch nicht allemahl wohl gerathen / habe auch Dies mahlen dieselbe zur vollkommenen perfection oder  
fixa-



fixation auß manglung der zeit vnd gelegenheit / wie auch vieler verhincknis bringen können. So weith ich aber dieselbe gebracht vnd noch innerhalb dreyen Tagen lang bringen kan / vnd was ich damit außgerichtet / vnd noch diese Stunde præstiren kan / soll der posterität zur ewigen gedächtnus vnd gutten lehr vnd nachricht nicht verhalten bleiben. Vnd solches darumb / auff daß Gottes Allmacht vnd Gürtigkeit besser dardurch bekandt / sein Heyliger Name dadurch geehret / vnd vielen Tausenden Armen Krancken darmit geholffen würde.

Dieses ist die einige Ursach / welche mich dahin bewogen von solcher Universal Medicin zu schreiben. Dann ich mein Gewissen nicht beschwehren wollen / davon zu schweigen / vnd solche Edle Gabe Gottes / vnd allergnädigste Talentum zu verbergen / oder mit mir in der Erden zu nehmen.

Daß aber mancher meinen möchte durch süsse Worten / oder Vorsprechung grosser geschencken dieser Universal Medicin bereitung von mir außzulocken / oder abzuschwägen vnd hernach zu üppigem / Hoffärtigem / Gottlosen leben / dem Armen Menschlichem Geschlecht zum schaden vnd nachtheil gebrauchen wolte / derselbe bilde ihm gar nicht ein / daß Ichs thun werde. Dann ich auch nicht macht habe solches zu thun / weilten es eine Gabe Gottes vnd nicht des Menschen ist / würde mich lieber Töden lassen / als einen Gottlosen Menschen



zu offenbahren. Darzu wolle ihme auch niemant  
 den einbilden/weilen ich diese meine Medicin Uni-  
 versal nenne / daß man mit grossen nutzen die vn-  
 vollkommen Metallen damit in ☉ verwandelen/  
 vnd grosse Schätze darmit samben köndte / wie  
 sonst von den Philosophis ihrer Medicin ist zu-  
 geschrieben worden: dan ich von solcher Transmu-  
 ration gar nichts weiß / auch nicht zu wissen bes-  
 gehre / noch jemahlen darnach getrachtet / sonderit  
 dancke GOTT für seine Gnade / daß ich ein Medi-  
 cin habe / damit ich den Armen Krancken auß  
 barmhertzigkeit in schmerzen vnd nöthen zu GOTT  
 es ehren bespringen / vnd helfen kan. Auch bes-  
 fenne ich warhafftig / daß ich noch zur zeit den ge-  
 ringsten nutzen in verbesserung der Metallen dar-  
 mit nicht gehabt / noch auch zu haben suche / son-  
 dern contentire mich mit einer guthen Medicin,  
 darbey das tägliche Brodt mir GOTT verhofs-  
 fentlich genugsam bescheren wird. Dann übers-  
 fluß noch Reichthumb begehre ich nicht / GOTT  
 wolle mich nur vor Mangel vnd Armuth behüten/  
 vnd auch nicht zu satt werden lassen / auff daß ich  
 mich nicht erheben vnd sagen möchte: Wer ist der  
 Herr? Vnd wann ich auch schon mit dieser Me-  
 dicin grossen nutzen in Metallicis zu thun wüßte / so  
 würde ich solches doch nicht thun / vnd ein solche  
 grosse gabe GOTTes an das Irdische vnd ver-  
 gängliche händlen / vnd solche den Krancken Ar-  
 men / darzu sie von GOTT erschaffen / dardurch  
 enziehen vnd berauben.

Es



Es möchte wohl seyn / daß diese meine Universal Medicin mit der zeit durch fleissiges suchen dahin zu bringen / daß sie auff die geringe Metallen, dieselbe mit nutzen zu verbessern operiren köndte / welches in Gottes handen steht / vnd ihme allein vorbehalten ist / vnd man darüber seine Gnade mit gedult erwarten muß. Vnterdessen haben wir die guthe Medicin für die Krancken / vnd die warheit vnd müglichkeit der Kunst als ein genugsahme Materiam allen Farnerischen Ignoranten vnd verächtern ihre Lügen vnd Schmeißmäuler darmit zu stopffen.

Nun möchte mancher Farnerischer Esel seinen giftigen Geißer auß seinem Maul fallen lassen vnd vorwenden / wie ich meine Medicin mit rechte Universal nennen köndte / da ich doch selber bekente / keinen nutzen in transmutatione Metallorum darmit zu thun wisse / sondern dieselbe nur für eine guthe Medicin hielte vnd außgebe : Die Philosophi hergegen aber bezugeten / daß durch eine Universal Medicin auch alle vnvollkommene Metallen realiter mit grossen nutzen dardurch in das beste Gold köndten verwandelt werden. Denen nun zu begegnen / gibe ich diese andtwordt / vnd sage : Daß diese meine Medicin davon alhier gehandelt wirdt / ob wohl ich noch zur zeit keinen nutzen in Metallischer verbesserung darben gehabt / danneroch in der that selbst beweiset / daß sie Universal sey / vnd mit warheit also möge genennet werden. Dann ich diese Medicin noch niemahlen



zur vollkommener perfection oder fixation ( wie oben vermeldet ) auß mangelung der zeit / vnd vieler hindernussen / bringen können. Wer weiß / was G. D. E. weiters darin bescheren oder geben wird. Man kan einem newgebohrnen Kinde nicht verweisen / daß es keinen Manns verstand hatt / noch reden oder grosse dinge verrichten kan / vnd sagen: Das ist kein Mann / hatt keinen Bahr / kann nichts verstehen noch thun / ligt da vnd weiß ihme selber nicht zu helfen / hatt nichts als was man ihme gibt / oder hilffet. Man lasse aber das Kind nur Alt werden / gebe ihme seine behörliche Speise vnd Tranc / so wird es mit der zeit schon groß werden / verstandt vnd stärke bekommen / vnd weiter seines gleichen generiren oder multipliciren können. Dann wann erstlich die Menschliche gestalt einmahl nur da ist / kan hernacher durch die zeit nichts anders darauff werden / als ein vollkommener perfecter Mensch. Also es auch mit dieser meiner Medicin eine solche beschaffenheit hatt / vnd einem kleinen newgebohrnen Kindlein zu vergleichen ist / wann dieselbe Medicin more Philosophico gepfleget vnd gewartet / endlich ohne zweiffel zur perfection erwachsen wird: dasjenige aber was sie allbereidt thut / zeugnuß genug ist / daß mit der zeit etwas bessers darauff werden kan vnd muß.

Gleich wie nun ein guter Vatter / daß seine Kinder noch bey seinen Lebzeiten erwachsen / gute Heyrathen thäten / vnd wieder ihres gleichen / den



den Stamm vnd Nahmen zu vnerhalten/ vnd die Welt zu vermehren/ auff daß er sich vber Kind des Kinder erfreuen möchte / zwar gern sehe / so hat er doch keinen bürgen oder versicherung / daß er solche zeit erleben vnd gewünschter glückseligkeit genießten möchte. Muß also alles der Gnaden GOTTES heimstellen / vnd zu frieden seyn / was GOTT mit ihme oder den seinigen zuverrichten vorgenommen oder beschlossen hat. GOTT der Allmächtige zeigte zwar Mosi das Gelobte Land/ ließe es aber ihme nicht erleben/ daß er dessen Früchte genießten köndte.

Eben also hatt mir GOTT auß Gnaden das Gelobte Landt gezeigt / ob ich aber hinein zu kommen/ vnd die gesegnete liebliche Früchten darinnen zu prüfen / würdig bin / ist GOTT allein bekant. GOTT hatt mir in meinem Alter ein schön vnd wollgestaltetes Philosophisches Kind bescheret / dessen ich mich zwar erfreue / daß er mir aber das leben so lang gönnen wird/ daß ich solches Kindes Mannligkeit erleben möchte / ich gar nicht wissen kann.

Gleich wie sich nun ein Vatter / wann ihme GOTT zu fortpflanzung seines Nahmens einen jungen Erben in seinem Alter bescheret / obwohlen er weiß/ daß er die zeit nicht erleben kan/ daß er seinen Erben Mannbahr sehen möchte/ vnd sein Kind anderen (solches auff zubringen) hinterlassen muß / dannoch sich höchlich erfreuet / daß das Kind seinen Nahmen hat / vnd ihme nach seinem

B

nem



nem todt in seine fußstapffen treten möchte.

Gleicherweise erfreue ich mich vber mein junges Medicinalisch Kind / wann ich schon nicht erleben solte / selbiges zur vollkommener perfection zu bringen / so zweiffele ich doch ganz nicht / Gott werde dieses junge Kindlein durch andere fromme Pflegväter zu Gottes Ehren / vnd vieler tausenden Armen Kranken / auffziehen vnd zur Mannbarkeit / grosser stärke / krafft vnd tugend auffbringen lassen : wie solches nach meiner einfältigen meinung am fügligsten geschehen möchte / wird hier vnd dort an vnterscheidlichen Orten meiner Schrifften stückweiß zu finden seyn / vnd nicht nötig / ein mehrers allhier davon zu schreiben.

Von gestalt / form / arth vnd eigenschafft / wie auch wunderbarlichen grossen Tugend vnd Krafft meines Auri potabilis Veri.

Die Gestalt dieses newgebohrnen Kindes betreffend / so soll der Günstige Leser wissen / daß es einem nackenden kleinen Kind gleich / ganz vnansehnlich mit einer simpelen weise angethan. Allerhandt Farben aber die in der Welt seyn möchten / verborgen in ihme zu finden / vnd je älter es wird / je schöner es auch farben erlanget. Das Feuer ist seine tägliche Speise / vnd gibt ihme auch



auch von mancherley farben die Kleydung / mache es starck / schön / stolz vnd mächtig / vnd mag mit recht sein Vatter genennet werden. Es ist aber auß der Erden gebohren / liebet dieselbe / vnd gebrauchet sie zu seiner wohnung / so lang bis daß es zu gewünschtem Alter vnd völligen Jahren gekommen / vnd seinem Vatter dem Feuer gleich worden ist / als dann es die Erden seine Mutter verlässet / vnd als ein Herz vber seine ererbte güther herrschet / also Jung vnd vnerzogen / aber alles noch Kindisch an ihme befunden wird. Dann noch genugsam zu sehen / was auß ihme für ein starcker Mann werden kan / wie das alte Sprüch wordt saget : Was zum Dorn will werden / das spizet sich baldt. Dann kann ein kleines newgebohren Kind so viel guthes verrichten / was solte es dann nicht thun können / wann es zu vollkommlichem alter gekommen. Wollen derohalben be- sehen / was es jezunder in seiner Kindtheit bey den Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien Universaliter thun kann / vnd erstlich von den Vegetabilien.

**Wie vnd auff was weyse man probiren soll / daß dieses Aurum potabile, oder Aqua vitæ Philosophorum die höchsten Medicin aller Vegetabilien sey.**

**J**edermann ist bekandt genug / daß die Vegetabilien, wann sie wachsen vnd sich vermehren sollen /



sollen/ gespenset werden müssen/ welche Speyse anders nichts ist als ein Sulphurisch Salt / es komme gleich auß den Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien, so ist es den Vegetabilien eben viel / wann sie nur ihre Nahrung davon haben/ wachsen vnd sich dardurch vermehren können. Der Bawersmann gebrauchet den Mist von allem Viehe vnd tünget seine Felder damit/ daß der hinein gesäete Samen das Salt darauß ziehe/ sich davon nehre/ wachse vnd vermehre / vnd weiß sonst von keinem anderen Tüngen.

Ein wahrer Naturkündiger aber gebrauchet zu solchem Tüng oder Nahrung/ auch die Animalien vnd Mineralien: Davon in meinen Schrifften vnd sonderlich im Miraculo Mundi weitläuffig gehandelt / vnd nicht nöhtig solches alhier zu repetiren. Dieweilen dann dieses mein Aurum Potabile, auch ein Sal Sulphureum, doch viel stärker vnd kräftiger als das jenige / so in dem gemeinen Viehmist stecket / vnd gleichsamb aller Vegetabilien wachsthumb vnd vermehrung befördert/ also habe ich den usum oder gebrauch in verbesserung derselben kürzlich hieher setzen wollen; Dardurch zu beweysen / daß dieses mein Aurum Potabile aller Vegetabilien höchsten Medicin sey / vnd derselben particular Medicin auß dem Viehmist weith zuvor gehe/ vnd Universaliter seine operation verrichte. Dann so der Pferd, Rüh, oder Schaff, mist auch eine Medicin für Menschen vnd Metallen wehre / (gleich wie er für die Vegetabilien



tabilien ist) so köndte man solche gleicher weyse Universal nennen. Dieweilen aber der Viehemist nur allein der Vegetabilien Medicin ist / vnd mit den Animalien vnd Mineralien keine gemeinschafft hat / derselbe billig nur für ein particular Medicin für die Vegetabilien zu halten. Doch so das Salz auß dem Viehemist gezogen / vnd zu einem brennenden Salpeter verwandelt wird / (welches leichtlich zu thun ist) als dann es auch zu einer Universal Medicin zu bereidten / aber ehender nicht / sondern allein ein particular Medicin der Vegetabilien, soll vnd muß gehalten werden. Dieses mein Aurum Potabile aber ein wahres Universale. Dann es nicht allein der Vegetabilien, sondern auch der Animalien vnd Mineralien högste Medicin ist. Welches alhier vollkommenlich soll bewiesen werden; Nemblich also:

Lasse dir machen etliche geschirz von guter Erden / welche sich steinicht brende / als da ist die Cöllnische / Siburger / Waldenburger oder dergleichen die fein dicht ist / vnd kein Wasser in sich schlucket / oder in mangelung solcher Erden / kann man die Geschirz von Glas starck blasen lassen. Dann porose Erden / wann sie gleich mit bley Glasfüret / zu diesem werck gar nicht tauget. Darumb man gute geschirz da zu haben soll / welches woll in acht soll genommen werden. Das Geschirz muß ohngefehr einer guten spannen hoch oder tieff seyn / vnd in der weithe auch nicht kleiner: am boden soll man etliche kleine löchlein machen / gleich



wie sonsten bey den Blum-potten auch zu geschehen pflaget. Diese Potten soll man mit einem klahren mageren sande biß oben an anfüllen / vnd darinn einige Sähmen der Kräuther stecken / doch deren nicht mehr als etwan 3. oder 4. wann etwan die eine nicht auffgieng / dannoch das ander forthkähme / vnd wann sie also eingestecket / so soll man gedachten Sandt mit nachbeschriebenen Universal  $\nabla$  befeuchten / an die Sonn vnd Luft stellen / vnd wachsen lassen / so wird der Sähme / wann er guth vnd nicht zu alt gewesen / innerhalb wenig tagen auß dem Sand herfür wachsen / gleich er sonsten auß einem fetten Erdreich. So baldt aber die Sähmlein etwan eines fingers lang gewachsen / so soll man zusehen / welche am grösten vnd stärcksten seyn / vnd deren 2. stehen lassen / die andere aber man außrupffen soll / auff daß das eine das ander in dem wachsen nicht hindere / sondern raum genug im Pott zu wachsen haben möge.

Auch soll man gedachtes Geschirz mit dem Sande in eine starcke (von gleicher guthen Erden gebrandten Schüssel oder Scherben) stellen / wann etwan gedachtes Medicinalisch  $\nabla$  durch den Sand rünne / solches nicht verlohren / sondern auffgefangen / vnd wieder in den Sand-pott geschüttet werden möchte. Auch soll man zusehen / daß kein regen darauff falle / vnd gedachtes Medicinalisch  $\nabla$  auß dem Sand schwemme / vnd dem Krauth seine Nahrung ensiehe. Vnd soll auch der Sandt allezeit nur ein wenig feucht seyn / vnd  
nimmer



nimmer gang trucken werden / sondern in recht-  
mässiger Temperatur erhalten werden. Wann das  
geschicht / so wird das Krauth in kurzer zeit voll-  
kömblich Bluhmen vnd Früchten bringen / viel  
ehender vnd besser als wann es auß einem mit  
Viehe-mist getünchetem Erdreich gewachsen  
wehre. Die Farben werden schöner / der geruch  
stärcker / vnd ihre Kräfften grösser / auch werden  
solche Kräuter ihre kräfte länger behalten / vnd  
vnderblicher als andere dergleichen Kräuter  
seyn. Vnd wann durch lange zeit die erste zuge-  
gossene feuchtigkeit durch die Sonn vnd warme  
Luft verdunstet vnd abgenommen / man her-  
nacher mehr mit anderen Regenwasser darinn ein  
weinig obgedachtes  $\odot$  pot. solviret, wieder den  
Sand befeuchten muß. Dann so lang das Krauth  
wachset vnd zunimbt / so lange auch ihme nahrung  
muß geben werden; denn auß blossem Sand vnd  
Regenwasser nichts wachsen oder sich vermeh-  
ren kann / wie aller Welt genugsam bekandt ist.

Des gleichen kan man durch hülff dieser Uni-  
versal Medicin aller Kräuther mitten im Wind-  
ter machen grühnen vnd wachsen / wann etwas  
davon zu deren Wurzelen gethan wird / vnd kön-  
nen alle Gewächs der Vegetabilien also dadurch  
verbessert werden / daß sie viel ehender herfür  
wachsen / Bluhmen vnd Früchten bringen / als an-  
dere Kräuter auß einer gemisteten Erden. Seynd  
auch diese dem gemeinen in allen tugenden vnd  
kräften weith vor zu ziehen. Vnd dieses von einer



Medicina Universali simplici zu verstehen. So man aber die Kräuter noch besser vnd kräftiger haben wolte/so würde solches geschehen/wenn man dieser Medicinæ Universali ein Metallisches fermentum zu setze / vnd alsdan gebrauchte / ist das fermentum vom ☉ / so werden die Kräuther nicht allein Guldische kräftten im wachsen erlangen/ sondern sie werden auch hie vnd dort an den Blättern vnd Bluhmen Guldische flecken als kleine sternlein bekommen / welches schön vnd mit verwunderung anzusehen. Ist aber das fermentum von ♃ / so werden die Kräuter Silberische tugenden ; Wie auch kennzeichen im wachsen bekommen/darumb solche Kräuter/welche ohne das dem Herzen guth seyn / durch ein Guldisches fermentum : Diejenige aber so dem Gehirn zugeeignet/ mit einem Silberischen fermento zum wachsen sollen gebracht werden / so erlanget man wunderbarer kräftten/ Kräuter. Welche arth Kräuter ein jeder grosser Herr / deme seine gesuntheit lieb / ihme in seinen Gärten zeugen solte. Vnd solches nicht allein wegen ihrer schöne vnd lieblichkeit / wie auch grosser krafft vnd tugende / damit sie anderen gemeinen Kräutern weit vorgehen/sonderen auch darumb/wann sie sich etwann scheuen möchten / dieses mein Aurum Potabile also immediate in Leib zu nehmen/dargegen gemeiniglich vnerfahrene Medici viel plerens machen vnd ihrem Herren solche zu gebrauchen verbieten vnd als gift zu scheuen vermahnen.



mahnen. Wann sie dann diese Kräuter an statt  
 des Auri Potab. gebrauchten / sie der unnötigen  
 sorgen frey wahren / vnd dennoch des ☉ Potab.  
 Kräfften mediatione Vegetabilium geniessen kön-  
 ten. Vnd nicht allein durch hülffe oder Mittel der  
 Kreuter / sondern auch durch Mittel der Anima-  
 lien solches ☉ Potab. den Menschen füglich vnd  
 bequämlich bey zu bringen. Remblich also: Man  
 kan Haber / Gersten / Weizen oder ein ander  
 Korn mit gedachtem Medicinalischen Universal  
 Wasser anfeuchten / vnd den Hünern zu essen ge-  
 ben sie / ein zeitlang damit nehren vnd spenssen / so  
 wirdt die Medicinalische Krafft des Wassers von  
 den Hünern verzehret vnd in Hünerefleisch ver-  
 wandelt / welches Hünerefleisch dann viel Edler/  
 Kräfftiger vnd gesunder seyn wirdt / als ein ander  
 Hünerefleisch. Die Stercora der Hünere kan man  
 versambeln vnd vnter Sandt mischen / Kräuter  
 darein sähen vnd wachsen lassen / werden gleicher-  
 wense besser als gemeine Kräuter / dann was die  
 Hünere nicht verzehret oder zu einem Medicinali-  
 schen Hünerefleisch verwandelt / das thun hernach  
 die Kräuter / also daß gar nicht von dem Auro Po-  
 tab. verlohren geht / sondern alles zu nutzen kombt.  
 Fürwahr eine überaus schöne Transplantatio  
 Medicinæ Universalis in Vegetabilia, & Anima-  
 lia; Solche desto sicherer von zarten grossen Her-  
 ren zu geniessen / oder sorgloser zugebrauchen.  
 Dann wann grosse Herren sehen / daß diese meine  
 Medicina Universalis den zarten Kräuter Säm-  
 B v lein/



lein / wie auch Jungen Hünern nichts schadet /  
 sondern vielmehr dieselbe stärcket / vnd Gesundt  
 wachsen machet / so werden sie ja so viel glauben  
 vnd verstehen / daß sie auch dem Menschen (der doch  
 bey weitem so zahrt nicht ist als ein kleines Kräuter  
 Sähmlein oder Junges Hünlein ) nichts schaden  
 können. Ist die Medicin so Edel vnd Kräftig / daß  
 sie ein Gifftig Minerale als den Mercurium ( wie  
 wir baldt sehen vnd hören werden ) in wenig stun-  
 den in ein bestendig  $\odot$  verwandelen kan / so muß  
 sie ja nicht Gifftig oder Böß seyn / dann ein böses /  
 das ander böse nicht guth machen kan / sonderen  
 viel mehr ärger machen würde / daraus ja klahr  
 vor Augen / daß gemeltes  $\odot$  Potabile nicht böß /  
 sondern eine Heylsahme Universal Medicin für  
 die Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien seyn  
 müsse. Wer dieses nun nicht glauben / oder be-  
 greiffen kan / dem kan ich nicht helffen / daß meine  
 ge habe ich gethan / vnd guth gemeinet / der etwas  
 bessers weiß / der gebe es herfür vnd verachte das  
 jenige nicht / das er nicht verstehet / auff daß er nicht  
 dem verlogenen vnd überwiesenen Farnar gleich  
 geachtet werde. Ich mag wohl leiden / daß alle  
 Menschen mehr wissen als ich / scheme mich auch  
 nicht des lernens / wann ich eines besseren berich-  
 tet werde. Daß aber ein Ignorant kommen vnd bloß  
 auß Neidt meine Wahrhaffte Schrifften verach-  
 ten / vnd doch dargegen nichts bessers heraus ge-  
 ben wolte / dehn achte nicht besser als Farnar.  
 Ich vermeine aber es werden sich so leichtlich des  
 Farnars



Farnars Brüder mit ihren Esels, Ohren nicht herfür thun. Dann ihr Redelsführer die Poten albereit verbrand vnnnd anderen dergleichen verwegene Schelmstücke zu thun ein schewe geworden ist.

Es müsse dann ein Newer Farner oder Erostratus herfür kommen vnnnd ihm durch sein bösthum einen vnsterblichen nahmen machen wollen / dehme es dann auch gelingen wird / wie es anderen Gotlosen auch gelungen : Nemlich Schandt vnnnd Schaden sie selber davon tragen werden. Es kombt mir Farner vnd Erostratus welche durch ihr übel thun einen vnsterblichen nahmen gesucht haben / vor / wie derjenige schwarze vielbeinige Mörderische Wurm / welcher ein grosser Feind der Regenwürme ist / davon ich in dehm andern theil meiner Pharmacopœæ Spagyricæ meldung gethan.

Selbiger Wurm nehret sich nicht von der Erden / oder Kraut vnd Gras / wie sonst andere Würm thun / sondern er suchet in der Erden die fette Regenwürmer / hängen sich daran / beist ein loch hinein / vnnnd sauget ihnen den safft auß dem Leib / davon er so dick und feist wird / daß er schwerlich kriechen kan / wie viel er auch beine hat. Vnd wirdt solcher Wurm frühlinges zeiten ganz mager gesehen / den Sommer durch aber machet er sich von den Regenwürmen so fett / vnnnd kombt gar nicht weiter herfür / es sey dann daß er sich an einem Regen Wurm hencket / derselbe von ihm gebissen vnd



vnd in der Erden sich seiner nicht erwehren können / in meinung seiner desto besser quiet vnd loß zu werden / herauff krencht / der schwarze Wurm aber obwohlen er den 10. oder 30. theil so groß nicht ist als der Regen-Wurm / dennoch durch sein scharffes gebiß so fäst sich anhängt / daß ihme der Regen-Wurm auß der Erden auß Tages liecht schleppen muß. So baldt er aber auß der Erden ist vnd einen Menschen ersiehet / so leßt er von dem Regen-Wurm ab / vnd verbirget sich in die Erden vnd suchet weiter einen anderen Wurm zu peinzgen vnd ihme sein bluth auß zu ziehen / der erlöste Regen-Wurm aber / welcher bißweilen halb in zwey gebissen ist / krencht auch in die Erden vnd heilet seine wunden auß eigener krafft wieder. Ich habe solchen streit offtermahls zugesehen / vnd den schwarzen ertapt vnd getödtet. Dann wie gesagt / werden sie gar nicht gesehen / wann sie nicht von den Regen-Würmen / daran sie sich hencken vnd selbige beissen / heraus gezogen werden.

Wan dann solcher vielfüssiger Wurm siehe wie ein ander Wurm auß der Erden nehrete / vnd die Regen-Würme zu frieden liesse / würde niemand solchen kennen vnd von ihm zusagen wissen. Nun er aber durch sein böse natur den Regen-Wurm beißet / wirdt er an des Tages liecht gebracht vnd bekombt einen nahmen vnd wird bekandt / der doch sonsten nimmer wähere bekandt worden / wann er den Regen-Wurm nicht gebissen / sein Bluth auß gesogen / vnd also an das liecht gekommen wähere.

Einen



Einen solchen nahmen nun dieser Wurm hat  
 (nemblich ein Bluth. Säger) solchen man Far-  
 nern auch rechtmässig geben köndte. Dann eben  
 wie dieser Mörderischer Wurm ohne gegebene  
 Ursach den Regen. Wurm in der Erden so lang  
 peiniget/ biß daß er heraus zu kriechen gezwungen  
 wirdt / eben also Farner gegen mich procediret.  
 Dann so sich Farner ehrlich durch seiner Hände ar-  
 beit hätte nähren wollen / er sich nicht an mich  
 gehäncket/ das Bluth von mir außzusaugen/ vnd  
 ich ihme auß der Erden auß Tages. leicht schlep-  
 pen dürffen. Wer hätte erfahren / wer Farnar  
 wehre / wann er mir nicht vntrew gewesen /  
 schmähekarten gegen mich geschrieben / vnd mir  
 viel schaden vnd vnrube zugefüget auß meinem  
 Bluth sich fett zu machen. Gleich wie nun ge-  
 dachter Bluth. Säger in seiner bösen natur der  
 Welt bekandt wirdt / daß man ihn hinfüro ken-  
 net vnd für einen Mörderischen Bluth. Säger  
 hält: Vnd des Regen. Wurms hergegen Heyl-  
 sahme Natur/ zugleich darben erkandt vnd erlernet  
 wirdt. Dann wer hätte erfahren/ daß der Regen.  
 Wurm einen solchen Heylsahmen Safft hätte /  
 wann er nicht von dem Bluth. Säger verwun-  
 det vnd sich selber wieder heilen können. Hätte  
 Farner nicht nach meinem Gut vnd Bluth ge-  
 trachtet vnd mich in ruhe gelassen / wäre so wohl  
 er in seiner Teuffelischen arth / als auch ich in  
 gutthem vielleicht der Welt nicht bekandt worden.  
 Niemand hätte erfahren / daß er ein solcher Treuw-  
 loser/



loser / Falscher / Verlogener / vnnnd Betrogener  
 Ehren. Dieb vnnnd Meuchel. Mörder wähere;  
 Auch würde niemandt / diejenige Secreta bey mir  
 zu seyn gesucht haben / welche mir Farnar durch  
 seine schmähearten allbereit außgepräst / vnd ich  
 der Welt zum besten bekandt gemacht habe. Ist  
 also kein ding in der Welt so böß / es dienet noch  
 zu etwas guths. Dann ob schon gedachter Bluth-  
 Säuger den Regen. Wurm zwar vnbilliger weise  
 beisset / dannoch durch sein bößthun er offenbahret /  
 vnnnd der Welt bekandt macht / daß der Regen-  
 Wurm einer Heylsahnen guther natur sey. Hätte  
 Farner nicht schmähearten vnd Pasquillen gegen  
 mich trucken lassen; Hätte ich keine vrsach ge-  
 habt mich dagegen zu verantwordten / vnd in dem  
 ich mich verandwordte / kommen viel schöne Se-  
 creta auß dem verborgenen an des Tageslicht.  
 Gewißlich würde ich nimmermehr mich haben  
 mercken lassen / daß ich im liechte der Natur so  
 weich gekommen / sondern würde mich in der Er-  
 den still ( einem Regen. Wurm gleich ) verborgen  
 gehalten haben / wann mich der Bluth. Säuger  
 vnd Mörderischer Farnar durch sein giftiges ge-  
 biß nicht herauß getrieben hätte. Dieses gleichnus  
 wolle mir niemandt in argem auffnehmen / dann  
 es sich hieher nicht übel schicket / weilen ich bey mir  
 wohl betrachten kan / daß ihrer viel sich verwunde-  
 ren werden / warumb ich so klahr von solchen gros-  
 sen vnnnd vnerhörten dingen schreibe / die vrsach  
 aber alhier sie vernehmen können. Dann so ich  
 mich



mich nicht etwas bekandt gemacht / Farnar bey dem grossen vnverständigen Hauffen-pöffels leichtlich sich einer Victori berühmten mögen / welche aber hierdurch ihme gang vnd gahr zu einer schande gemacher. Wirdt nun hinfüro jederman leichtlich vrtheilen können / wie Treu vnd Gott-losß der Farner mich vnd meine Schrifften veracher / vnd wie aufrichtig ich es gegen meinen Nächsten gemeinet / welches ich in Parenthesi der gangen Welt zur nachricht nicht verschweigen sollen.

Vnd wirdt dieses mein ☉ Potabile verhoffentlich vielen Tausenten frommen Menschen ein Heylsahme Medicin, mir ein langer Arm vnd starcke Handt / gegen alle meine Feinden / Farnarn aber vnd seinem Teuffelisehen anhang eine Tödliche Gifft seyn. Dann wie ein Storch die Schlangen vnd Kröten / vnd alles vngezieffer vertreibet vnd wegräumet / also diese Medicin auch alles Farnerische ottergezücht in kurgem verschlingen wirdt / daß auch ihre Diebische Fußstapffen nicht mehr werden zu sehen seyn.

Auff daß aber ihme Niemandt so frembdt wolle vorkommen lassen / was ich schreibe / daß alle Kräuter durch mein ☉ Potab. in wachsen / darauß Guldische Naturen extrahiren solten / so finde ich rathsam die müglichkeit durch Wahrhaffte Historien zu bekräftigen: Nemlich also: Man lieset in den Vngerischen vnd Sieben-Bürgischen Chronicken / daß in denselben länderen / da der Po-  
dem



dem auff dem Gebirg allenthalben Guldisch ist /  
 vnd durch die Berg-Leuth vor 1000. Jahren her  
 biß auch diese Stunden zu / Jährlich ein grosse  
 Quantität  $\odot$  außgegraben / geschwolzen / vnd  
 vermünzet wirdt; Daß man an selbigen orthern  
 vielmahl Wein-stöcke gefunden / daran nicht al-  
 lein die Blätter sondern auch die Trauben selbst  
 mit  $\odot$  überzogen gewesen / gleich als wann sie  
 von einem Mahler wahren übergüldet worden /  
 welches kein Fabel sondern Wahrhaftig ist / dann  
 ich solches von vielen die in solchen Ländern ge-  
 wohnet / vnd theils noch wohnen / mündlich habe  
 confirmiren hören; Wie dann mir vor 6. Jah-  
 ren / da ich in Francken wohnete / ein Wein-stock zu  
 dessen Wurzel ich ein zuruck gebrachtes auffge-  
 schlossen  $\odot$  geleet vergüldte Berlein an dem  
 Trauben gebracht hat. Die Histori habe ich in ei-  
 nem Tractätlein ( Trost der See-fahrenden ge-  
 nandt ) außführlich beschrieben / vnd noch kürzlich  
 von einem Bngerischen vom Adell für Wahr-  
 haftig berichtet / daß nicht weit von Cremnitz  
 einer Bngerischen Berg-statt ein Bawr in seinen  
 Wein-Berg ein Corporalisch  $\odot$  mehr als einer  
 Ellen lang auß einem Stein gewachsen / sich wie  
 ein dünner drath darumb geschlungen / gefunden:  
 Dessen ein klein stücklein von ermeldtem Bngeri-  
 schen vom Adell mir zu rarität ist vercheret wor-  
 den. Vnd wann dieses auch nicht wähe / daß in  
 Bngern vnd Siebenbürgen übergüldte Wein-  
 Trauben vielmahls gefunden wahren / vnd noch  
 biß,



bisweilen gefunden werden / darann doch das geringste nicht zu zweiffeln / sondern als eine Wahre haffte vnnnd in aller Welde bekandte sache ist / so wåhre doch dieses vnfehlbahr / was ich meinem  $\odot$  Potabili alhier zugeschrieben.

Die vrsach der verguldten Wein, Trauben vnd Blättern in Ungarn / ist nicht anders als daß der Erd, Bodem daselbsten von Guldischen witterung oder noch vnerharterm primo Ente Auri imprægniret ist / vnnnd gleichsahm als ein Metallisches Guldisch Wasser mit anderen gemeinen Regen, Wasser in die Wurzel des Wein, stocks kriechet / vnnnd darauff hinauff in die Reben vnnnd Trauben steigt / sich daselbsten offenbahr machet / vnd sichtbar wirdt.

Eben also geschicht es auch alhier bey meinem  $\odot$  Potabili, welches einem Geistlichen  $\odot$  zuvergleichen / wann es mit gemeinem Regen, Wasser solvirt, vnd vermischet / Vegetabilien darein gesehet / nothwendig dieselbe ( wann sie nahrung auß dem Sandt ziehen ) dieses geistliche Goldt mit zu sich ziehen / vnd also guldischer natur Kräuter werden müssen / welches nicht anders seyn kan / vnd auch die experientz solches bezeugen wirdt.

Auß diesem wenigen vermeine ich jedermann genugsahm begrieffen kan / daß mein Aurum Potabile verum die höchste Medicin der Vegetabilien sey. Vnd daß dieselbe gleicherweise bey den Mineralien solche auch seyn / wir kürzlich / doch klährlich beweisen wollen.



Vom Gebrauch dieses meines Auri  
Potabilis in verbesserung der Mine-  
lien.

**D**er Gebrauch nun betreffend durch ermeldtes  
Aurum Potabile in verbesserung der Minera-  
lien, hat es eine solche beschaffenheit darmit:  
Nemblich: Daß man so wohl im Massen als auch  
Zrucknen weg die Proben der möglichkeit nehmen  
vnd versuchen könne.

Erstlich soll man wissen / daß ermeldtes Aurum  
Potabile, wann es verfertiget vnd vollkômlich be-  
reitet / an sich selber einem klahren  $\nabla$  gleich anzu-  
sehen / vnd am geschmack sehr hizig vnd fewrig  
auff der zungen / seyn geruch aber Sulphurisch/  
doch lieblich erfunden wirdt.

Nun möchte mancher sagen / was kan für eine  
Krafft in diesem klahren  $\nabla$  seyn? Wie kan es ein  
Potabile genennet werden? Da doch ein Potabile  
billig Gelb / oder Roth seyn müste. Dieser soll  
wissen / daß die Röthe in der Weisse verborgen / vnd  
nicht gesehen wirdt in der zarten Jugend / so lang  
biß daß es etwas in Feuer älter worden / alsdann  
von Tage zu Tage seine Röthe / Stärke / vnd  
Krafft offenbahr wirdt / vnd sich mercken läßt.  
Dann die Philosophi also sagen: Nisi aurum no-  
strū dealbaveritis, non rubefacere potestis. Auch  
wiederumb an einem anderen orte: Si quis Au-  
rum scit destruere, quod per amplius non erit  
Aurum,



Aurum, iste ad maximum pervenerit Arcanum.  
 Ein anderer sagt also : Aurum nostrum non est  
 Aurum vulgare, sed aurum in potentia, non in  
 forma. Dehren sprüche die ganze Turba Philo-  
 phorum voll ist/vnd genugsahm darauß bewiesen/  
 daß ein wahres Aurum Potabile eben nicht Roth  
 seyn muß nach dem eusserlichen ansehen / wann  
 nur die Guldische rothe Krafft darinnen verbor-  
 gen / vñnd zu gelegener zeit offenbahr werden kan.  
 Dann so in der Weisse / die Röthe nicht verborgen /  
 gewißlich nichts Rothes daraus werden köndte.  
 Dann so man mein Aurum Potabile über dem  
 Feuer figiret oder nur coaguliret solches zu einem  
 Bluth, Röthen Stein sich verwandelen läßt / auß  
 welchem Stein durch schmelzen kein Corpora-  
 lisch  $\odot$  heraus zubringen / wann ihme nicht ein  
 Metallisches subjectum vorgeschlagen wirdt / dar-  
 ein sich das Geistliche Philosophische  $\odot$  begiebet  
 vñnd Corporalisch wirdt.

Vñnd ist dieses mein  $\odot$  Potabile ein Jung, Fra-  
 wen Milch / welche mit kleiner wärme ein coagu-  
 lum, vñnd das coagulum zu einem Drachen-  
 Bluth werden kann. Dieses Drachen-Bluth  
 wann es coaguliret nothwendig einen beständi-  
 gen Salamander geben muß. Welchen ich zwar  
 niemahlen bereidtet / auch noch keine gelegen-  
 heidt solches zuverrichten habe / sondern bin  
 mit meiner Jung, Frauen Milch ( als einer gu-  
 then Universal Medicin ) zu frieden / vñnd er-  
 warte mit geduldt / was mir **GDTE** ins  
 E ij fünff.



künfftige auß gnaden weiters darinn bescheeren werde.

Auff daß ich aber fortfahre vnd beweise / daß mein Aurum Potabile auch den Mineralien ein Medecin sey / vnd selbige verbessere vnd Guldisch mache / finde ich guth / etliche exempla, oder processen hieher zu setzen vnd erstlich im Massen weg.

**Wie man im nassen weg versuchen soll / ob mein ☉ Potabile, ein wahres Philosophisches Volatilisch ☉ sey?**

Re. **D** Von Zi. thue solches in ein starkes Gläßlein / also daß die helffte des Gläßleins nur darmit erfüllet sey / vnd lege darein Dj. vel Zß. gemeinen ☿ Vivi. NB. Daß Gläßlein soll vndten rundt seyn / entweder ein abgenommen Köhllein oder Phiolchen / auff daß der ☿ zusammērinne / vnd beyssammen ligen bleibe ) setze dieses Gläßlein mit dem ☉ Potabili vnd ☿ Vulgari auff einen warmen Sandt / also daß das Gläßlein so tieff in den Sandt stehe / als hoch es mit dem ☉ Potabili erfüllet / vnd laß es eine stunde darauff in ziemlicher wärme stehen / auff daß das Phlegma von dem ☉ Potabili verzauche vnd ein Weisses Saltz auß ☉ Potabili werde. Wann solches geschehen / so schütte zu dem Saltz wieder so viel gemein Regenwasser als dem ☉ Potabili im kochen abgangen / oder mache das Gläßlein witer so voll mit Wasser als es zuvoren mit dem ☉ Potabili gewesen / laß es ein



ein wenig stehen so solviret das Wasser das Salz auff / vnd wirdt wiederumb ein solches Aurum Potabile daraus an Farb / Geschmack / Tugendt vnd Kräfften in Medicina, gleich wie es zuvoren auch gewesen. Der Mercurius aber wirdt auff dem Bodem hart vnd fix ligen als das beste ☉ / darzu so groß geblieben seyn / als er in das Glas gethan worden. NB. So man aber in der Arbeit etwan versehe / daß der ☿ nicht genugsam durch das Aurum Potabile gradiret oder tingiret, vnd noch schwarz geblieben währe / so soll man sich doch daran nicht kehren / sondern denselben auß dem Glasselein nehmen in ein klein rein Tieglein thun / vnd zwischen Kohlen wohl außglühen / so erlanget das ☉ im Feuer seine rechte Farb / vnd wirdt so schon als das beste Ducaten Gold / welches auch in allen Proben bestehet. Daß ☉ Potabile kann man zu solcher coagulation Mercurii mehrmahls also gebrauchen / der ☿ aber allezeit weniger am Gewicht soll genommen werden als daß erste mahl / dann das Aurum Potabile, in dieser gradation des Mercurii viel Kräfften verlihet / welches ich zur nachricht vermeldten müssen.

Gleich wie nun bey der coagulation Mercurii procediret, also kann man auch mit andern Mineralien vnd Metallen verfahren / doch daß die Metallen so man darein legen will / zuvorn dünn geschlagen. Dann wann sie zu dick währen / würde das Aurum Potabile in so kurzer zeit nicht durch auß gradiren können / sondern dieselbe zuwendig



noch crud verbleiben / welches wohl in acht soll  
genommet werden. Vnd so die arbeit wohl ge-  
than / so werden die Metallen durchaus / so groß  
sie hinein geleyet / neben behaltener form vnd  
gestaldt zu klarem vnd beständigem  $\odot$ . Doch  
daß eine lieber / vnd ehender / als das ander. NB.  
Vnd so man das Metall nicht wohl tractirte vnd  
solches noch schwarz auß dem  $\odot$  Potabili kähme /  
so soll man solches nur wohl auß glühen / so wirdt  
es die  $\odot$  Farbe erlangen : oder man kan dasselbe  
mit ein wenig Bley auff einer Capellen ablauffen  
lassen / so ist man versichert / daß man guth  $\odot$  hat.  
Dann weder der  $\zeta$  noch Antimonium ihme nich-  
tes abnehmen werden / welches die Prob beweisen  
wirdt.

**Folget nun / wie mein  $\odot$  Potabile in  
Trucknen weg ( die vnvollkommene Metal-  
len darmit zu gradiren) muß probieret  
vnd versuchet werden.**

**R. Zi.** **D**ieser meiner Jung / Frawen Milch  
vnd setze dieselbe in einem Gläsernen  
Schälgen auff einen warmen Sandt / vnd laß  
die Wässerigkeit oder Vnnütze feuchtigkeit davon  
hinweg dinsten / so wirdt ohngefehr  $\zeta\beta$ . Weisses  
Saltz ligen bleiben / dieses thue in ein Ziegelein  
von guther Erden / vnd lege  $\text{Ji}$ . vel  $\zeta\beta$ . Lami-  
niert  $\text{D. } \text{♀} / \text{♂} /$  darein /  $\text{¶}$  vnd  $\zeta$  dörffen nicht La-  
miniret werden / vnd setze also dieses Saltz  
mit



mit dem Metall zwieschen ein Kohl. Feuerlein / so fließt das Salz also balden / wie ein Wachs vnd penetrirt das Metall, daß es durchaus zu Gold wirdt / welches vngesehr innerhalb einer Viertel oder längst einer halben stunden geschicht / alsdann man das geflossen Salz auß dem Tiegel giessen soll / so bleibt die Lamina Metalli darein liegen in solcher Gestalt vnd Form / gleich wie es hinein gelegt / vnd ist durchaus zu gutem  $\odot$  worden.

¶ vnd H aber (weilen sie so leicht. flüssig seyn / bleiben nicht ganz / sondern seindt zu einem Korn geschmolzen / welches gleicherweise gut  $\odot$  geworden ist / vnd wann mans über sieht vnd der Tiegel mit dem Salz zu warm stünde auch daß D / Q / vnd S / in ein Korn würde geschmolzen seyn / welches ich zur nachricht vermelden müssen.

Alhier hat nun der Kunst. liebende eine Masse vnd Drückene Probe auff mein  $\odot$  potabile, welches wann er recht darmit vmbgehet / nimmer fehlen wirdt. Daß aber in / oder bey dieser transmutation ein gewinn seyn solte / sage ich nicht / habe solches albereidt oben bekendt / daß es nur die möglichkeit dardurch zu beweisen angezeiget sey. Dann obwohlen das  $\odot$  welches von diesen Proben kombt / auff allen Proben beständig vnd gut  $\odot$  ist / so ist doch kein nutzen dabey / weilen das  $\odot$  Potabile (biß es dahin gebracht / daß es solches præstiret) mehr kostet als dieses  $\odot$  so davon gemacht wirdt / werth ist. Vnd wann auch einiger nutzen darbey zu haben seyn solte / so wäre es



doch nicht recht gethan/ daß man eine solche Königlichliche Medicin vmb eines weinigen Goldes willen also darmit verderben solte; Dann auff vielerley andere weise zu  $\odot$  zu kommen / vnd würde Sünde vnd Schande seyn / wann man diese vngemeine Herrliche Medicin also jämmerlich vmb des wenigen Geldes willen verschmieren solte. Ist auch zu diesem Ende nicht von mir beschrieben  $\odot$  dadurch zu machen sondern allein darumb / der gangen Welt die möglichkeit vor Augen zu legen/ daß noch Menschen gefunden / deñnen  $\text{G D E E}$  Gnad geben gute Medicamenten zubereiten. Kann nun jemandt etwas weiters hierauf erlernen vnd das werck verbessern / gunt es ihme  $\text{G D E E}$  / werde ich es ihme nicht mißgönnen. Es darff ihme aber kein Gottloser einbilden/ daß er ein Instrument erlangen werde/ böses damit zu thun /  $\text{G D E E}$  weiß wohl / was er thut / wird es vns nicht machen / wie wirs gerne hätten. Was ich geschrieben / ist die Wahrheit / vnd kan zu allen Stunden bewähret vnd probieret werden / darben es auff dißmahl sein verbleibens haben soll.

Daß aber nicht vielerhand Discursen vnd Iudicia hierüber ergehen solten / kann ich mir gar wohl einbilden / aber nicht ändern. Bekümmere mich auch nicht darumb / sondern geröste mich dieses / daß ich die vnfehlbare Wahrheit geschrieben / vnd selbige vor aller Welt manutienieren kann. Was nun etwan dagegen möchte eingeworffen



worffen werden / kann ich auch leichtlich erachten /  
 anders nichts als dieses : Daß etwan mancher  
 gedencen oder sagen köndte / es müste mein ☉ po-  
 tabile etwan nur ein blosser solution Auri com-  
 munis seyn / welche in der Digestion bey den bey-  
 gelegten Metallen wieder Corporalisch würde /  
 vnd im geringesten keine warhafftige transmuta-  
 tion seyn köndte. Deme nun solches zu wiederle-  
 gen / so frage ich ; Ob man dann ein gemein Cor-  
 poralisch ☉ / ohne Corrosiv solviren kann / dann  
 dieses mein ☉ potabile gar nicht Corrosivisch / son-  
 dern allein ein feuriges ▽ / allen Corrosiven zu-  
 gegen / vnd anders nichts als ein Nitrum fixa-  
 tum, oder Sal Sulphureum : welche Salia fixa doch  
 kein gemeinschafft mit dem Corporalischen gemei-  
 nen ☉ haben / vnd dasselbe wohl vnauflöset li-  
 gen lassen. Vnd wann es je möglich ein Corpo-  
 ralisch gemein ☉ in fixen Salien zu solviren, vnd  
 dieses mein ☉ potabile ein solche solution wehre /  
 so würde sich das ☉ darinnen doch nicht verbergen  
 können / sondern nothwendig die solution Gelb  
 oder Roth seyn müssen / welches ja nicht ist / son-  
 dern so klar vnd hell als ein Fontein ▽ / nicht klä-  
 rer seyn köndte. Darzu färbet das Corporalische  
 ☉ / wann es solviret ist / die Hände / Nägel / Haar /  
 vnd andere dinge braun vnd schwarz. Dieses  
 mein Aurum potabile aber solches auch nicht  
 thut. Dahero billig für ein Aurum Philosopho-  
 rum, soll vnd muß gehalten werden. Dann alle  
 Philosophi, welche die Medicinam Universalem



gehabt / außdrücklich sagen / daß ihr  $\odot$  / oder dessen solution die Hände nicht färbe / vnd solches das rechte kennzeichen oder vnterscheide zwischen einem gemeinen vnd Philosophischen  $\odot$  wehre. Nun färbet je mein Aurum Potabile die Hände nicht. Ergo auß dem wahren Philosophischen  $\odot$  bereitet seyn muß.

Gesetzt / es wehre nur eine solution des gemeinen Goldes durch ein vncorrosivisch Menstruum, daß es doch nicht ist / so würde solche solution doch die vnvollkommene Metallen / sambt dem  $\varphi$  Vulgi in der Digestion nicht durch auß tingiren oder gradiren, sondern etwan nur vergülden / wie sonst andere solutiones auch thun. Wie man dann auß dem gemeinen  $\odot$  ein Pulver bereiten kann / davon bey meinen Schrifften zu finden. Wann man eine Lunam damit anreibet / selbige außwendig vergüldet wird / gleich als wann es durch den  $\varphi$  vnd  $\odot$  / wehr gethan worden. Inwendig aber bleibt das  $\text{D}$  / wie es gewesen / vnd wird nicht durch auß zu  $\odot$ . Desgleichen wann  $\odot$  in Spiritu Salis solvirt, solche solution durch hülffe eines Vitrioli Veneris alles Eisen außwendig vergüldet / inwendig aber es Eisen ist vnd bleibt. Vnd so man eine solutionem Auri mit vielem  $\nabla$  vermischet / vnd  $\varphi$  /  $\frac{1}{4}$  /  $\frac{1}{5}$  /  $\frac{1}{8}$  oder Zinck darein leget / das  $\odot$  auß dem Corrosivischen  $\nabla$  sich felleet / vnd sich an das Metall als ein lückeres Schwämlein setzet. So baldt man aber das  $\nabla$  rühret / solches gefellte  $\odot$  sich zertheilet / vnd ein trüber



trüber Schleim wird / das hinein gelegte Metall aber ganz nicht tingiret / sondern vnverändere gefunden wird.

Vnd wann ja eine Solutio Auri Vulgaris die geringe Metallen durch auß tingiren köndte / welches doch vnmüglich ist / so müste ein solch solution nothwendig die Metallen / vnd sonderlich das feine D äusserlich angerieben oder gestrichen vbergülden / welches dieses mein Aurum Potabile auch nicht thut / sondern wann ein Luna darmit angestrichen wirdt / also baldt allerley Farben einem Pfawen-schwanz gleich / daran erscheinen / vnd schwerlich wieder davon ab zu wischen seyn ; welches Zeichen genug / daß es kein gemeines / sondern ein Secretes ☉ der Philosophen seyn müsse.

Diesen vnd dergleichen Objectionibus ich gar leichtlich widerstehen köndte / wann sie mir solten fürgelegt werden.

Ich vermeine aber niemandt so keck seyn werde / sich wieder etwas zu legen / daß an sich selber guth ist / vnd er nichts bessers dargegen bey zu bringen hat.

Derjenige so etwas bessers hat / der erkent auch / was dieses ist / vnd verachtet es nicht ; der aber nichts hat / deme ist es eben viel / was er verachtet / ob es guth oder böß sey / weiln er keinen vnterscheid zwischen guthen vnd bösen machen kann. Wie klährlich genug bey dem Trewlösen vnd Verlogenen Farnar zu sehen / davon auff dismal genug. Wer es nicht glauben will / daß es ein gute  
Uni-



Universal Medicin sey / der mag es versuchen / so wird ers also finden / will ers aber nicht versuchen / so lasse ers auch vngewurtheilet / auff daß er ihme nicht selber ein vrtheil felle / vnd zu erkennen gebe / daß er ein Esel sey. Ich hette woll mehr Proben (daß mein Aurum Potabile Universal sey) hieher setzen können / finde es aber vnnötig. Dem Gelärten ist guth predigen ; Einen Narren aber niemand durch Lehren oder Predigen Weiß machen wird.

Vnd wann auch noch so viel Disputirens oder Judicirens vber dieses mein Aurum Potabile Verum, von den vnerfahrenen fallen solte / so sage ich nicht mehr als dieses darzu : Hastu etwas bessers / so gibß herauß / vnd lasse es sehen vnd probiren ; Hastu aber nichts / so halte dein Mißgünstig Maul / vnd verachte dasjenige nicht / daß du nicht verstehest noch besser geben kanst.

### Solget nun der Gebrauch in Medicina dieses meines Auri Potabilis Veri.

Was soll ich nun viel sagen von grosser Krafft vnd Tugendt meines Auri Potabilis, welche es in Medicina bewenset? Solte ich ein grosses Buch davon schreiben / finde ichs nicht nötig / weilen solches weitläuffige schreiben offtenmahls mehr hindern als fürderen kann. Dann der mißbrauch in solchem schreiben gar zu sehr vberhand genommen / also daß mancher nur einen geferbten Brandte,



Brandteweyn so hog heraus ziehet / vnd deme mehr an kräftten fälschlich zulegt / als mancher seinem warhafften ☉ Potabili nicht thun würde. Nun ist so viel daran / daß bißweilen in einem geringschätzigen wesen mehr tugend vnd krafft verborgen / als in thewren oder kostbahren Perlein vnd Edel Gesteinen / dieweilen aber nicht ein jeder unterscheiden kann/was guth oder böß ist / sondern nur glauben muß/was er höret ; Darumb mancher irret / vnd das böse offtermahls für das gute erwehlet vnd vorzeucht / welches gar wohl zu remedieren, wan das Werck auff die Prob gesezet würde.

Wann ich die Tugenden dieses meines Auri Potabilis außführlich beschreiben solte / würde ein groß Buch davon werden / welches sich hieher nicht schicket / sondern soll mit nächstem (geliebtes G. D. E.) in einem Tractätlein/darinn noch anderer mehr meiner besten Medicamenten Tugenden beschreiben / vnd Pharmacopœa Glauberi intituliret, außführlich geschehen. Alhier aber nur kürzlich ein wenig zur nachricht / wie dieses mein Aurum Potabile zu gebrauchen / vermeldet werden soll.

Dieweilen nun mein Aurum Potabile (wie offters erwehnet) ein concentrirtes, vnd wieder ad formam liquidam gebrachtes Feuer ist / vnd sein ganzes wesen anders nichts als einem zarten/durchringendem (doch vnflammenden) Feuer zu vergleichen. So kann man leichtlich erachten/  
wozu



wozu es diene / vnd mit nutzen in Medicina zu gebrauchen.

Unter allen Elementen ist das Feuer das reineste / subtilste / durchdringendste vnd auch kräftigste / welches niemandt wiederreden kann. Dann des Feuers krafft / nemlich die Wärme / die aller compacteste Körper / als Metallen vnd Glas penetrirer , vnd ihme nichts seinen weg oder gang verhindern kann. Hergegen Wasser / Erden vnd Luft / wohl heraus bleiben müssen. Dieweilten dann **GDZ** der Allmächtige selber einem Feuer vergliechen / davon alles was da lebet seinen Geist vnd Leben empfangen muß / vnd ohne das selbe nichts leben / sich rühren noch bewegen kann / sondern alles todt / hart vnd koldt ist ; wie zu sehen bey dem Menschen / oder einem anderen Thier / wann das Leben noch darinnen / solches allezeit warm / im wiedrigen aber kalt erfunden wird.

So lang nun das Lebens-füncklein im Menschen oder anderen Thier / durch behörlichen Speiß vnd Trancß genehret vnd vnterhalten wird / so lang attrahiret das selbige seine Nahrung / vnd bleibet in gutem Esse. So baldt aber ihme solche Nahrung entzogen / oder nicht länger geben wird / so baldt auch das Leben anfangt schwächer zu werden vnd ab zu nehmen / gleich wie ein brennende Lampen / wann daran kein Ohl nach geschüttet / selbe endlich aufleschen muß. Weilen dann des Menschen leben ein Feuer / vnd durch bequäme Speiß vnd Trancß (gleich wie ein brennende Lampe



pe durch zugiessung des Ohls / neben der Luffte / ohne welche kein Feuer brennen noch das bewegliche leben kann ) allein vnterhalten wird. So hätte man fragen können / waran es dann mangelte / daß die Menschen so leichtlich Kranck würden / vnd dahin stürben / denen doch an gutem Essen vnd Trincken / (das Leben bey ihnen dardurch zu vnterhalten) niemahlen gemangelt. Deme gibe ich zur antwort / daß solchen der zugang oder weg zum lebens Puncten durch dicke / grobe / zehe / vnd kalte Humores, verschlossen / vnd gleichsam das Nutrimentum engogen / vnd sie dessen beraubet seyn. Wie zu sehen bey einer brennenden Lampen / wann das Ohl nicht klahr zugossen wird / leichtlich das Dacht von Fecibus erfüllet / also daß kein Ohl mehr dardurch zu der brennenden Flamme selbige zu vnterhalten gehen kann / sondern nothwendig / wann schon Ohl genug vorhanden / dannoch verleschen vnd absterben muß. Wie auch bey einem Alten Baum zu sehen / wann man selben schon genugsam mit Mist oder Düng versehen wolte / es dannoch nicht ewig leben kann / sondern einmahl außgehen vnd absterben muß. Welches Kranckheit auch anders nichts ist als grobe / dicke / zehe feuchtigkeiten / dardurch die Wurzel erfüllet vnd das Nutriment dardurch dem Baum engogen / wie albereit bey dem Menschen vnd brennenden Lampen zu geschehen pflaget / gesaget worden ist.

Dann alle ding ihre Natürliche ursachen haben / vnd nichts ohngefahr geschieht ; welches

QZ



GDZ ohne zweiffel also geordnet / vnd der Natur eingepflanzt in allem / oder bey allen Creaturen / also zu verfahren / auff das nichts beständig / sondern alles dem Todt vnd verderben vnterworffen sey / dardurch vns seine Ewigkeit vnd allein Göttliche beständigkeit bekandt zu machen.

Wann nur ein klahr Wasser durch Hölzerne Röhren viel Jahren laufft / vnd weit geführet wird / dieselbe endlich durch schlamm zu wachsen enger werden / vnd dem Wasser seinen lauff benehmen / vnd thut solches ein klahr vnd kaltes Fonteinwasser. Durch warm Wasser aber hergegen vielmahl ehender solches geschicht / wie zu sehen bey den Natürlichen warmen Wasseren zu Acken / vnd anderen Orthen / das man vielmahlen die Röhren oder Wassergänge öffnen / vnd dem Wasser einen gang machen muß. Vnd dieses noch ehender bey solchen Wassern / welche warm seyn vnd wieder kalt werden / ihre Feces den gefässen anhängen / vnd selbige dardurch verstopffen. Auch in offenen geschirren solches zu geschehen pflegt / wann nemlich ein klahr Fonteinwasser in einem Kupffernen Kessel zum offtern warm vnd wieder kalt wird / endlich inwendig an den Kessel sich ein zäher Schlamm anhänget / der endlich zu einem harten Stein wird. Thut dieses ein klahr Fonteinwasser / was sollte dann nicht thun ein solches Wasser / das an sich selbst trüb / grob / gesalzen vnd schleimerich ist? Daher nicht allein der newe vnd trübe Weyn feces auff den Boden fallen



fallen lassen / vnd Wein-stein rings herum inwendig an die Fässer wachsen machet / sonderen Alte Weine / doch weiniger als die Junge solches auch thun.

Dieweilen dann der Mensch von solchen Trüben Geträncken sich nehret vnd speiset / nothwendig mit der zeit die Viscera des Leibes davon verstopffet / vnd dem Leben seine Nahrung/gleich wie einem Licht das Ohl dardurch engezogen werden muß. Dann alles was der Mensch isset vnd trincket / mit langer zeit die innerliche Viscera verstopffet / vnd dem Lebens Feuer seine Nahrung engezucht. Je mehr nun diese Nahrung dem Leben enzogen wird / je ehender das Licht oder Feuer leben außlöschet / vnd der kalte finstere Todt benahet / vnd die oberhandt gewinnet. Daher das Alte Sprüchwordt saget : Ist was gahr ist / Trincke das klahr ist / vnd Rede das wahr ist / so lebestu lang. Möchte mancher sagen : Er wolte dann alle Trübe Geträncke meiden / vnd auch gute wollgekochte Speisen genießen / auff daß er keinen weg zur Kranckheidt vnd Todt bereitere. Es ist zwar woll gesaget / vnd kann viel helfen zur Besundtheidt / wann sich der Mensch mässig in Essen vnd Trinken hält / schädliche grobe rauhe Speisen / vnd Trübe Geträncke meidet : daß er aber darumb nicht endlich Kranck werden / vnd sterben sollte / daß ist nichts. Dann kein Speiß so gar / vnd kein Kranck so klahr / der nicht noch seine verborgene Feces mit führte / dardurch mit langer zeit die innerliche

D

nerliche



nerliche Viscera des Leibes verstopffet vnd Kranckheit eingeführet würde. Wie oben bey dem reinen Fonteinwasser / (dadurch die gänge mit langer zeit verstopffet) gehöret worden. Wie dann auch ein Baum auff hohen Bergen sich allein auß dem klahren Regenwasser nehret / vnd dennoch endlich seine Wurzel verstopffet / vnd ihme die Nahrung entzogen wird / daß er absterben muß.

Daß aber ein Eychen oder ander Wilder Baum im Walde / welcher sich allein vom Regenwasser / vnd seinen eigenen abfallenden Blättern nehret vnd vnterhält / nicht viel länger stehen solte als ein Zahmer Baum im Garten / welcher fleißig gewartet vnd gemisset wird / sag ich nicht. Dann solches bekandt genug / daß mancher Eychen Baum tausend / der Zahme aber kaum ein hundert Jahr stehen kann ; welches alles wegen der vngleichen Nahrung herkombt. Ein Hirsch im Wald / oder ein Rab in der Luft kan vber hundert Jahr leben / so sie aber gefangen / auff's allerbeste gespenset / nicht 50. Jahr leben können. Wann der Mensch nur von Brodt vnd Wasser lebete / er ohne zweiffel viel länger leben würde / als von guttem Bislein vnd Trüncklein / welches offenbahr genug ist / vnd dennoch nicht in acht genommen wird. Vnd dieses allein dahero / weilten der Mensch der guten Bislein vnd Trüncklein zu viel genießet / die Natur überladet / davon obstructions entstehen / vnd den Kranckheiten ein weg dardurch bereidret wird. Ein geringter Baum desgleichen zu viel fettig feiten



keiten auff einmahl zu sich ziehet / dadurch seine  
 Wurzel verstopffet / vnd mit der zeit der gebühr-  
 liche Nahrung dem Stamm nicht mehr geben  
 kann. Dahero er endlich verdorren vnd absterben  
 muß. Was rath dann / möchte mancher sagen/  
 sind die obstructiones bey dem Menschen / oder  
 Bäumen die fürnehmste ursachen der Kranckhei-  
 ten / oder absterben des Lebens / kann man diesen  
 nicht fürkommen / daß dergleichen obstructiones  
 nicht überhand nehmen / vnd wann sie schon über-  
 hand genommen / selbige wieder eröffnen ? Dar-  
 auff gebe ich zur andwordt : Daß beides möglich  
 zu thun / nemlich denselben beyzeiten vorzukom-  
 men / vnd wann es überhand genommen wieder zu  
 remedieren ist. Vnd solches auff diese weyse/  
 nemlich durch solche Medicamenten, welche die-  
 sen dingen zugegen davon die obstructiones,  
 nemlich von kalten zehen / vnreinen Wasserigkei-  
 ten herkommen / notwendig solche wieder durch  
 erwärmende / dünnmachende Feurige penetriren-  
 de Medicamenten erdünnert / erweichet / vnd er-  
 öffnet werden müssen. Wie solches die lange er-  
 fahrung gelehret / daß alle obstructiones ohne Er-  
 wärmende vnd penetrirende Medicamenten vno-  
 möglich zu benehmen. Je wärmer penetrirender  
 vnd resolvirender nun die Medicin ist / je ehender  
 vnd geschwinder sie operiret, vnd die kalte ver-  
 stopffungen eröffnet. Dargegen die bewehrtesten  
 Medicamenten befunden seyn / ein Spiritus Vola-  
 tilis communis, oder Vitrioli, (ohne Corrosiv)



Item der Spiritus Volatilis Tartari crudi, Spiritus Urinae, vnd Salis Armoniaci, vnd andere dergleichen Feurige Spiritus viel gutes in solchen obstructionibus verrichten. Dieweilen aber die Volatilische Spiritus gemeiniglich nur die junge / vnd nach vnveraltete obstructiones angreifen vnd resolviren, die fixere aber auß zu treiben nicht kräftig genug seyn / sondern durch ihres gleichen / als durch fixere Medicamenten außgetrieben seyn wollen. Wann dann deme also ist / vnd kein erfahrner Medicus auch solches mit warheit wieder sprechen darff. So beruhet es dann darauff / wie man zu einer solchen Medicin gelange / die nicht alleine die newe entstandene / sondern auch veraltete obstructiones benehme. Durch Kräuter vnd dessen anhang solches zu verrichten ist vnmöglich / welches die gegenwertige zeit augenscheinlich beweiset / daß niemand an solchen Kranckheiten damit curiret wird / sondern so lang vergeblich gesticket vnd gepflastert wird / biß endlich der Todt die überhandt bekomt / vnd der Patient die vielerhandt genossene Lecke potges mit der Haut bezahlen muß. Welchem vnreissen Todt man doch gar leichtlich mit guter Medicin hätte vorkommen können. Wie solte es können möglich seyn / daß eine kalte / grobe / vnvereidte Medicin auß den Visceribus die kalte grobe Humores erwärmen / erweichen / vnd außführen können? Eben als wann einer mit einem kalten stück Eys / ein ander stück gefrohren  $\nabla$  zerschmelzen vnd flüssig machen wolte /



wolte / das Feuer aber solches thun kann. Dar-  
 umb in solchen kalten / zähen obstructionibus  
 selbe zu erwärmen / erdünnern vnd auß zu treiben  
 ein penetrirende fewrige/lebendige/ gute Medicin,  
 vnd gar kein kalter / thoter / schleimiger Syrup,  
 Conserva oder Zulep gehöret.

Ich kann mich nicht genug verwunderen/wann  
 ich daran gedencke / wie daß doch des Menschen  
 Leben vnd Gesundheit so wenig geachtet / so lieder-  
 lich verseumet / vnd muthwillig auß lauter Igno-  
 rang verwahrloset wird. So blind vnd obstinat  
 die jezige Welt isunder ist / daß sie dieses nicht  
 sehen noch glauben will / wann auch mit fingern  
 darauff gezeiget würde. Niemandt aber mehr  
 schaden von hat als die vnschuldige / welche es  
 nicht verstehen / sondern was man ihnen vorsaget  
 glauben müssen. Dieses aber dem Glück vnd Zeit/  
 neben anderen erroribus befohlen / durch welche  
 (wanns GOTT geliebt) etwann einmahl reme-  
 dia gegen solche mißbräuche möchten geschaffet  
 werden.

Dieweilen wir dann gehöret / daß der vornemb-  
 ste weg vnd ursach zu den Kranckheiten vnd Todt/  
 kalte zehe vnd dicke Humores seyn / dardurch die  
 innerliche Viscera des Leibes nach vnd nach einge-  
 nommen vnd verstopffet / dardurch dem Humido  
 radicali der vnterhalt oder nahrung engogen wird/  
 daß das Lebens Feuer allgemach schwächer / vnd  
 endlich gar ersticken vnd aufleschen muß.

Deme nun zu begegenen/kein besser oder sicherer



remedium zu finden ist / alsß ermeldte innerliche  
Viscera oder gänge des Leibes offen vnd sauber zu  
halten / vnd wann sie ja albereidt verstopffet / wie  
derumb zu eröffnen / vnd einen freyen gang zu  
machen.

Welches dann dieses mein Aurum Potabile  
vollkornlich verrichten kann / vnd schwerlich eine  
bessere Medicin alle obstructiones des mensche-  
lichen Leibes zu benehmen / gefunden wird. Dann  
gedachtes Aurum Potabile an sich selber eine subtil  
vnd durchdringendes feurige wesen ist / dardurch  
alles Kalte erwärmet / daß grobe erdünnert / vnd  
die schädliche feuchrigkeit verzehret vnd außge-  
truckenert wird. Also daß bey gebrauch dieser Me-  
dicin keine obstructiones ins Menschen Leib ge-  
neriret, vnd wann sie auch albereit schon vorhan-  
den / dannoch derselben wieder weichen vnd platz  
machen müssen. Darzu hat es die krafft das Ha-  
midum radicale, oder Spiritum Vitalem vor allen  
anderen Medicamenten zu stärken / vnd bey gu-  
them wesen zu vnterhalten / kann also gar wohl für  
ein Centrum concentratum omnium Medica-  
mentorum gehalten werden. Dann alle diese kräfte  
sen / welche sonst bey den Vegetabilien, Anima-  
lien vnd Mineralien einfach zu finden / vnd bey  
den Kranckheiten particulariter operiren, allhier  
beynahmen concentrirt seyn / vnd Universaliter  
wirken / darumb auch billig eine Medicina Uni-  
versalis soll genennet werden. Dann solche nicht  
allein bey den Menschlichen Körperen allen an-  
dern



dem Medicamentis in grossen schnell wirkenden Kräfften vnd Tugenden vorgehet/sondern sie auch bey den Vegetabilien vnd Mineralien solches genugsam beweyset/also ihr billig / der Vorzug/ Lob vnd Preys/ seyn vnd bleiben muß.

Dann wann dieses Aurum Potabile schon noch viel kräftiger vnd Edler in Medicina gegen alle Kranckheiten der Menschen solte erfunden werden/als wie es izunder ist/vnd doch darneben nicht auch ein Medicin der Vegetabilien vnd Mineralien wehre / so köndte sie nicht für eine Universal Medicin bestehen / sondern allein für eine gute Particular Medicin der Animalien gehalten werden. Dieweilen aber dieses mein Aurum Potabile (wie oben allbereit erwehnet) nicht allein dem schwachen Menschlichen Geschlecht / als dem Animalischen Reiche / sondern auch dem Vegetabilischen vnd Mineralischen Reich gleicherweise höchste Medicin ist/ (denn auffer dieser dreyen Reichen/nemblich Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien in der ganzen Natur nichts weiters zu finden) darumb billig ein Medicina Universalis zu nennen.

Es schreiben zwar die Philosophi, daß ihre Medicina Universalis dem Menschlichen Geschlecht gegen alle Kranckheiten die höchste Medicin were/ vnd darneben alle vuvollkommene Metallen in das beste  $\odot$  verwandelte: daß sie aber auch der Vegetabilien höchste Medicin seyn solte / melden sie gar nichts von. Was aber die vrsach solches ver-



haltens solte ich wohl sagen können / aber nicht nötig erachte / solches zueröffnen / ist genug / daß ich so viel weiters gehe vnd bekandt mache / daß sie es thun könne.

Man wolle mich aber wohl verstehen / vnd nicht so schlecht achten / als wann ich dieses mein Aurum Potabile dem gar grossen Stein der Philosophen, dardurch sie die vnvollkommene Metallen in grosser Quantität per projectionem in das beste Goldt verwandelt haben / gleich achten wolte. Mein / dann ein solche grosse Krafft ich dieser meiner Medicin nicht zu schreibe / welches auch nicht in ihr ist / daß aber nicht mit der zeit ein bessers darauß solte können gemacht werde / als mir jezunder davon bekandt ist / kann ich nicht sagen / dann ich so weit nicht darmit kommen bin / vnd auch vielleicht nimmer so weit kommen werde. Dann solches nicht bey mir / sondern allein bey G D E E stehet / ob ers zulassen werde oder nicht. Ich sage aber G D E E meinem Himmlischen Vatter fürß erste Lob vnd Danck für seine grosse Gnade / deren ich mich nicht würdig achte / die er mir albereidt verliehen / vnd ein schönes kleines Königlichs Kindlein bescheret hat. Ob er mir aber seine Göttliche Gnade noch länger vergünnen / vnd behülfflich seyn werde / daß ich gedachtes kleines Kindlein zu volligen Mannbahren Jahren bringen / vnd ein Kron der Ehren vnd Herzligkeit auffsetzen möchte / kann ich nicht wissen / stehet allein bey deme / der alles geben / vnd wieder nehmen kann.

Was



Was ich aber alhier geschrieben / das ist die pur  
 lauter Wahrheidt / vnd zu keinem andern zweck  
 geschehen / als allein Gottes Ehre vnd seine große  
 Wunderwercke dardurch bekandt zu machen / wie  
 auch dem Armen dürfftigen Menschlichen Ge-  
 schlecht darmit zu dienen / vnd mein von Gott  
 empfangenes Talentum fruchtbar zu machen.

Weiters Schreiben die Philosophi ihrer Me-  
 dicin zu / daß man dardurch auß allen Krißling-  
 Steinen vielerhandt Farben / Edelgesteine ma-  
 chen könne den Natürlichen an der Farbe ganz  
 gleich / welches dann mein Aurum Potabile, weil  
 ich solches eine Medicinam Universalem nenne  
 notwendig auch verrichten müße / mancher sa-  
 gen köndte. Darauff ich berichte / wie auch albe-  
 reit zu etlichen mahlen geschehen / daß mein Aurum  
 Potabile noch Jung vnd vnvollkommen / vielleicht  
 wann es zur Feuerbeständigkeit gebracht würde /  
 es solches genugsam verrichten solte. Inunder  
 aber gibt es per se innerhalb dreyen stunden lang  
 in einem verdeckten Tiegel / einen Bluthrothen  
 durchsichtigen Stein / einem Rubin gleich / wel-  
 cher / so ein wenig davon auff ein geschmolzen  
 Glas geworffen / daselbige Gelb / Grün / Blaw /  
 auch wohl Kohl. schwarz färbet / nachdehne viel  
 oder wenig darauff geworffen / oder es länger im  
 Fluß erhalten worden / vnd dieses da es noch nicht  
 fix oder zeitig ist / was es aber thun solte / wann es  
 zur volligen fixität gebracht / man leichtlich er-  
 achten kan.

D v

Auch



Auch tingiret es etliche arthen Weissen Kieß-  
 ling in vielerhande Farben / wann dieselbe in der  
 Hitze etliche stunden darein liegen / vnd transmū-  
 turet den Sulphur darinnen zu guttem  $\odot$  welches  
 mir für das Wunderligste vorkommt / das ich alle  
 meine Lebtagen gehört / vnd ist die Wahrheide  
 was ich sage. Wie ichs aber erfahren / vnd gewahr  
 worden / nothwendig achte bekandt zu machen.  
 Ich habe einmahl etliche Unzen gemeldtes Auri  
 Potabilis in einem Porcellänen Schüsselē in  
 Sandt stehen gehabt / das Phlegma davon zu ver-  
 dunsten vnd ad formam salis zu bringen. Nach-  
 dem aber der Sand zu warm worden / der liquor  
 theils auß der Schalen gelauffen / vnd in den wars-  
 men Sandt gefrochen / da ich einmahl darzu siehe /  
 vnd gewahr werde / daß mein Aurum Potabile in  
 den Sandt geloffen / vnd sich darein verkrochen  
 gehabt / mußte ichs also geschehen lassen / nahm  
 solchen Sandt der von dem Auro Potabili zusam-  
 men gebacken / auß der Sand Capellen / legte sel-  
 ben in ein Glas / goß ein Regen Wasser dar-  
 auff / ställte solches auff Warm Sandt zu extra-  
 hiren, so hat sich alles Salz in das  $\nabla$  begeben /  
 vnd sich darin solviret, habe dem Sandt mit dem  
 $\nabla$  in ein Friechter von filtrir-Papyr geschüttet / so  
 ist das imprägnirte  $\nabla$  klar durch gelauffen an  
 der Farb vnd Gestalt unverändert / der Sandt  
 aber welcher weiß gewesen / ganz Braunroth ge-  
 blieben / darüber ich mich verwundert / daß auch  
 ein Sandt sich von gedachtem Auro Potabili fär-  
 ben



ben ließ / habe ein wenig von gedachtem Sande auff einer Capellen probiret, vñnd guth Goldt gefunden / welches eine Wunderbahrliche transmutation ist / desgleichen mir niemahlen zu ohren kommen. Ich glaube / man solte ein stuck Crystall durchaus in Edelgesteinen gradiren können / nur in digestion, welches ich nicht versucht / aber mit nächstem / so G D Z will / solches zu versuchen willens.

Nachdem ich dieses gesehen / habe ich mir also balden einbilden können / daß der Zehnige Sandt / darein ich Kräuter gepflanzt / vñnd mit dem Auro Potabili befeuchtet / Ihnen den Kräutern nicht vollige Guldische Kräfte vñnd Qualitäten / so dem Sand einverleibet / gefolget würden / sondern der Sandt die beste Krafft zu sich attrahiren vñnd sich selber dardurch verbessern / vñnd den eingepflanzten Kräutern nur ein wenig von den Guldischen Kräfte folgen lassen möchten. Welches auch also befunden / darumb der sachen besser nachzudencken mir gelegenheit vñnd anlaß geben hatt. Vñnd hinführo solche Kräuter / welche durch mein Aurum Potabile Guldischer Qualitäten Theilhaftig werden solten / nicht mehr in Sand / sondern nur in Sagspähen von Holz zu pflanzen vorgenommen. Dann das Holz eine solche starcke Magnetische Krafft nicht hat / auß dem Auro Potabili die Guldische Essentiam zu extrahiren als ein Sandt. Wirdt also auff diese Weise ein verfaultes Holz / oder Sage-spähen gepflanzt viel besser  
sehr



seyn als in dem Sandt / weilen derselbe das beste für sich selbst heraus ziehet / sich dardurch verbessert / vnd dem Vegetabili mehr nicht zukommen läßt als er selber will. Welches gar zu Parrenisch gehandelt ist. Wann ich dieses nicht vngesehr gemercket oder gewahr worden wäre / würde mir der Sandt viel guthes enzogen / dem Vegetabili wenig gelassen / sondern sich selber am besten versorget haben.

Weiters dient auch dieses zu wissen / daß alle Kräuter / welche durch hülff meines Auri Potabilis gewachsen / nicht allein grösser vnd stärker am Gewächs / als sonst gemeine Kräuter herfür kommen / sondern dieselbe auch viel Herlicher an Farben / Geruch / Geschmack / vnd allen Kräften befunden werden. Vnd solches dahero / weilen gedachte Medicina Universalis ein lauter Feuer / vnd den gewachsen solches auch mit einverleibet. Dan bekandt genug ist / Je wärmer die Länder / Je kräftiger Kräuter sie herfür bringen. In diesen feuchten Niederlanden haben die Kräuter schon kein solchen guthen Geruch / Geschmack / vnd Kräften / gleich wie in Hoch-Deutschlandt / da der Grundt vnd Luft Truckener vnd Wärmer ist als alhier. Desgleichen werden die Kräuter in Deutschlandt nicht so kräftig vnd Groß gefunden als in Franckreich / da die Luft noch Wärmer vnd Truckener ist als in Deutschlandt / da man kaum ein Stöcklein Rosmarin über winter behalten kan / daß es nicht verfrieret ; In Franckreich aber solcher



cher auff dem Heyden vnd Wilden Feldt daher  
wächset / bißweilen grosse Bäum davon gefun-  
den werden / daß man sich trucken vorm Regen  
darunter verbergen köndte / welches in kaldten  
Ländern gar nicht geschicht. Darumb der allerbeste  
vnd Lieblichste Hönig auß Franckreich von Mar-  
lia (da die Bienen solchen auff der Heyden wach-  
senden Rosmarin Blüth außsagen zu vns ins  
Teutschlandt vnd andere örther einen lieblichen  
Meeth davon zu machen / oder sonsten zu der  
früchten vnd Bluhmen Conservierung zu ge-  
brauchen) gebracht wirdt. Desgleichen wirdt der  
Zehnige Hönig so in Hollandt vnd Frieslandt /  
da die Bienen auff die Wiesen / vnd feuchte Gras-  
länder fliegen ihr Hönig darauß zu ziehen fast ohne  
Geschmack erfunden / daher viel besser als der  
Zehnige / welchen die Bienen von den Wilden Hart-  
riechenden Blüthen der Bäumen / oder Mageren  
Heyden gesogen haben. Daraus genugsam zu  
sehen / daß ein grosser vnterscheidt zwischen der  
Kräuter Kräfte zu machen / vnd sehr geirret  
wird / daß man in Europa, vnd sonderlich an den  
Nordlichen örthen als Dennemarck / Schweden /  
oder Polen / die Kräuter so guth vnd Kräftig hält /  
als die Zehnige / davon die Alten Medici viel ge-  
schrieben vnd die Jüngern izige Galenici in den  
Kalten Ländern solches auch ihren feuchten  
Kräutern zu messen wollen / welches weit gefehlet /  
darumb sie auch wenig darmit außrichten / welches  
bekandt genug ist.

Ayi-



Avicenna, Averroes, Agnieta (daraus Galenus seine Schriften colligiret) sein keine Teutschen / Schweden / Dähnen / oder Polen gewesen / haben in Hitzigen Landen gewohnet / da die Sonn von oben herab Tag vnd Nacht gewaltig operiret, vnd von vndten haben die Kräuter einen Druckenem Guldischen grund gehabt / da sie notwendig kräftig haben seyn müssen. Daß man aber diese in vnsern Kälten Landen jehnen an Kräfften gleich halten wolte / das ist weith gefehlet / die Natur hat es also nicht versehen / durch Kunst aber solches zu thun wohl möglich währe / das bey vns in Europa auch in den Kaltesten Länderen solche kräftige Kräuter / (den Arabischen gleich) wachsen köndten. Dann wo die Natur auffhöret (sagen die Philosophi) müsse der Artist anfangen / welches Hermes als ein Vater aller Philosophen in seiner Schmaragdinen Taffel klahr genugsam zu erkennen geben / da er sagt: Verum, sine Mendacio certum & verissimum. Quod est inferius, est sicut quod est superius, & quod est superius est sicut quod est inferius, ad perpetranda miracula rei unius, &c.

Obwohlen nun diese Wortte vndterschiedlich außgelegt vnd verstanden / so gehet doch der ganze inhalt derselben allein auff die obere vnd vndtere Sonne / dardurch alles generiret, vnd zur perfection muß gebracht werden. Die obere Sonnen können wihr mit gewaltd nicht herunder ziehen / oder viel weniger derselben gebieten / daß sie vns in  
Euro-



Europa auch so Warm scheinen vnd so Kräftige  
Kräuter thun wachsen woldte machen/ den Arabi-  
schen gleich. Wihr finden kein gehör bey derselben/  
sie kennet vns nicht / sondern gehet ihren gang da-  
hin/wie sie allezeit gewohnet vnd von G D E dar-  
zu verordenet worden. Wollen wihr aber etwas  
bessers haben als die Natur vns zu geben gewohnt  
ist/ so müssen wihr die Kunst / als eine Nachfolge-  
rin der Natur anreden vnd sehen / ob sie vns zu  
hülff kommen wolte. Welches sie dann gar wohl  
thun kan / daß vns in Europa die Erden immer so  
Kräftige Kräuter herfür bringen muß / als in A-  
rabia, vnd mit wenigen Kosten vnd Mühe / darff  
eben durch mein Aurum Potabile nicht geschehen /  
welches zu Thewer Kräuter geben würde. Son-  
dern köndte es nur ein flüssiges Sulphurisch gesal-  
zen Wasser vollkomblich verrichten. Dan so wohl  
in dem Salz als auch Schwebel die Sonnen-  
Strahlen häufig concentrirret oder coaguliret zu  
finden/welches unsere Irdische Sonne ist. Wan  
wihr dann solche nur gegen die Vegetabilische ge-  
wächse zu appliciren wüßten/ eben dasselbige durch  
Kunst darmit aufrichten vnd zu wegen bringen  
würden / was sonst die obere Sonne natürlicher  
weise verrichtet. Der dieses nicht verstehet noch  
begreifen kan / der gehöret gar nicht vnder die  
wahre Philosophos, sondern läßt sich von den  
Blinden leiten / vnd führet andere auch in die fin-  
stere gruben. Die Sonn am Firmament gehet  
ihren weg / läßt sich weder kleiner noch grösser ma-  
chen.



chen. Die vndtere Sonnen haben wir in händ-  
den / vnd können dieselbe vnseren gewächsen geben/  
wann / vnd wie viel wir selber wollen. Dahero die  
Kunst der Natur weit beuohr gehet / wan wir die  
selbe nur haben vnd zu gebrauchen wissen. Dieser  
Discurs fällt mir grösser / als ich vermeinet / wol-  
lens dabey beruhen lassen / den Erfahrenen ist genug  
gesaget. Einem Esell aber lassen sich seine lange  
ohren nicht kürzer Predigen vnd auch einen Mo-  
rian weiß zu waschen vergeblich ist. Dieses in Pa-  
renthese bey zu bringen nicht vmbgehen kön-  
nen.

Auff daß man aber sehen vnd spühren möge/  
daß ich die Wahrheit schriebe / vnd etwann einer  
oder der ander aus Curiosität ein Proben davon  
machen wolte. So berichte ich dieses; Daß man  
gemeldtes Aurum Potabile erstlich in ein  
Loth Salz coaguliren soll / vnd dessen auff ein  
Loth geflossen Crystallinen Glas ohngefahr 3. 4.  
6. 8. 12. mehr oder weniger granen werffen vnd  
darauff schmelzen lassen soll / so nimbt das geflossen  
Glas also balden die Tinctur zu sich vnd erlanget  
eine Gelbe Hyacinthen Farbe / so schon als ein  
Natürlichen Durchsichtiger Hyacint immer sein  
kündte. NB. So man aber die Farb länger im  
Fewer stehen läßt / so verändert sich die Goldt gelbe  
Farbe in eine Grünne / oder Blawe / vnd wann sie  
noch länger stehet / endlich Kohl-schwarz wird. So  
man aber einen Rubin davon haben will / muß  
man nichts frembdes zusetzen / sondern das coa-  
gulirte



gulirte Aurum Potabile, allein in einem reinen verdeckten Tiegelen ein paar stundē fließen lassen/ so wirdt es ein Bluth-rothes schönes Vitrum geben/so schön/das auch durch blosses ansehen einem Liebhaber / welcher durch viel sorgen / mühe vnd arbeit sein ganze Natur verschwächet vnd gekräncket / das Herz im Leibe erquicket wirdt.

Wie einem vmb's Herz ist/der so viel vergebliche arbeit gethan/ den Segen G D Etes so schmerzlich erwartet vnd endlich einmahl eine möglichkeit erblicket/ ein jeder leichtlich erachten kan. Ohne zweiffel da Moses das Gelobte Landt nur von weitem erschehen / vnd doch nicht hinein kommen kondte / danoch von herren sich wirdt erfrewet haben. Wie erfrewete sich doch der Alte fromme Simeon, da er durch Trieb G D Etes in den Tempel kam / das Kindlein J E S U S auff seine Arme nahm / sprechende : Herz / nun laß deinen Diener in Frieden fahren. Dann meine Augen haben deinen Heylandt gesehen. Ich will hoffen/das mir niemandt werde vor übel auff nehmen / das ich dieses gleichnus weise inführe. Dann mein Kindt nur Dreck vnd Roth / jehnes aber auff den Armen Simeonis ein Herz Himmels vnd der Erden wahr. Gleich wie aber das Kindlein J E S U S , da es noch klein wahr vnd nicht redē oder predigen konte/ keine Wunderwercke thäte/sondern in allem eusserlichen ansehen / noch einem gemeinen Kinde gang gleich wahr / vnd Niemandt darann sehen kondte/ was auß ihme werden wolte/ so lang vnd viel biß es

E

seine



seine Mannbare Jahren erreichete / als dann es nicht mehr Kindisch bliebe / sondern grosse Wunderwerck thun kondte. Vnd dieses dahero / weilten das Göttliche wesen von Ewigkeit her in ihme verborgen vnd durch die zeit algemach an ihme offenbahr werden muste. Wer kan an einem Sahmen sehen / was für Farben vnd gestalten das gewächse aus ihme bekommen werde. Wann aber derselbe ins wachsthumb gebracht vnd darinn behörlicher weise vnterhalten / als dann offenbahr wirdt / was zu vorn verborgen wahr.

Dieweilen dann nun das wahre Primum Ens Auri vollkömblich in meinem Auro Potabili verborgen vnd nicht zu sehen / was durch die Kunst daraus zu machen / biß daß es zur fixation gebracht: Also muß man die gedult haben / biß das Kindt Alt vnd Groß wirdt / alsdann es reden vnd sonsten Männliche thaten begehen wirdt / ehender aber nicht. Wer würde glauben können / daß in einem Ey das wesen von einem Vogel mit allen gliedern / federn vnd was dehme anhängig verborgen / wann es nicht so gar bekandt wäre? Ein süßer Wein, Trauben Most / wann dessen zu viel getruncken wirdt / er dem Magen schädlich ist / solchen verschwächet / vnd Colicam verursacht; wann er aber Alt / klahr vnd starck worden / er den Magen vnd gangen Leib stärcket / vnd diese Kräfte ten erst beweiset / welche in dem süßen Most verborgen wahren. Dehme aber ein Vegetabilischer Sahme / oder ein Animalisch Ey / oder Mineralisch  
primum



primum Ens befannt ist / der weiß wohl / daß auß dem Sämlein ein Kraut / auß dem Ey ein Vogel vnd auß dem primo Ente Mineralium ein hohe Universal Medicin werden muß. Der es aber nicht weiß noch verstehet / vnd ein vnachtsam Sämlein / Eylein / oder vnansichtlich primum Ens Mineralium als ein Sulphurisch Salz verwirfft / der verwirfft auch ein verborgen Krauth / Vogel vnd Medicinam Universalem vnwissendt. Darum niemandt etwas verwerffen oder verachten soll / daß er nicht kenne. Soll also hiemit verstanden werden / daß in dem primo Ente Auri ein wahre Universal Medicin verborgen vnd durch die Zeit / Kunst vnd Natur / realiter dahin zu verwandelen möglich. Darumb niemandt mein Aurum Potabile verachten wolle / weiln es noch so Jung vnd nur einem gemeinen Gefalzen Wasser gleich anzusehen / sondern gedencen / daß es nur ein Weisses Ey sey / seinen Selben Dotter aber / daraus ein schöner Vogel werden könne / Inwendig in ihme verborgen trage.

Dieses sey nun genug von Natur / Arth vnd Eigenschafft meines Auri Potabilis gehandelt. Mit nächsten soll sein Medicinalischer gebrauch neben anderen meiner Vornembsten Medicamenten, außführlich beschriben heraus geben werden. Welcher es aber vnter dessen gebrauch wolle / der kan es ohne alle sorgen vnd gefahr gar wohl thun / dan es nichts anders als gutes verrichten wirdt / nemlich das schwache humidum radicale, oder



Spiritum Vitalem darmit zu stercken / vnd gleichsahm wie durch zugießung des Oils eine brennende Lampen oder durch zulegung Holzes ein Feuer erhalten / vnd vorm anflischen bewahret vnd in seinem leben vnterhalten / also auch des Menschen leben dardurch ernehret / vermehret / vnd lange Jahren bey gesundem zustand dardurch erhalten / vnd behalten werden kann. Doch daß mans mit verstandt / als ein lauter Feuer / mässig gebrauchet. Erstlich kann man davon ein oder zwey tröpflein mit Wein / Bier oder anderen Getränck vermischen am allerbesten mit ein wenig Spiritus Vini, vnd dem Patienten beybringen / des andern Tages ein Tröpflein mehr geben / vnd also darmit auffsteigen / so lang vnd viel / bis daß es sichtlich wircket / den Schweiß vnd Urin treibet / vnd auch bisweilen linde sedes verursacht. Vnd wann mans so weith gebracht / so kan man wieder zu rück gehen / die Dosis minderen / vnd nach glücklicher vollendeteter Cura weiter inhalten / vnd davon ein zu nehmen nachlassen : So wird man befinden / daß alle böse Kranckheiten / auch die verborgene / dardurch anßgetrieben / vnd gleichsam consumiret werden / wie ein Holz von einem brennenden Feuer / daß nichts als ein fixes beständiges Salz zu rück bleibt / verzehret vnd ad nihilum gebracht wird. Dann wie oben erwehnet / alle Kranckheiten meist auß feuchten humoribus entstehen / vnd ihren vrsprung haben / dargegen kein besser remedium zu finden / als dieses Aurum Potabile, dann es aller überflüssigen



flüssigen Feuchtigkeiten gewaltig wiederstehet / solche verzehret / austreibet vnd consumiret, wie die Sonn ein Geschirz mit Wasser aufdünsten machet. Dahero Lepra, Morbus Gallicus, Quartana vnd alle andere Febres, Scorbutus, Epilepsia, Apoplexia, Melancholia, Hypochondriaca, Hydropisis, Calculus in Nieren vnd Blasen / Podagra, alle bekandte vnd unbekandte Mutterfranchheiten der Weiber / die erschrockliche Pestilenz / vnd was deren anhängig / glücklich dardurch curiret vnd sicherlich darsür præserviret werden. Dann nichts mehrers der Corruption vnd Verderben vnterworffen ist / als das übrige Phlegma oder vnzeitige Feuchtigkeit / dahero ein truckener Sanguineus schon Gesunder als ein Feuchter Phlegmaticus. Ein truckener Zucker viel Jahren unverdorben liegen kann / wann er aber Naß wird / Sauer vnd Schimlich wird / der doch selber ein Salz ist / vnd andere verderbliche Vegetabilien, wann er darmit vermischet wird / zu præserviren pfeget.

Daran man genugsam sehen kann / daß die übrige Feuchtigkeit bey allen dingen ein Thür dem Todt zum Leben auff thut. Die warme temperirte Truckene aber alles bey gutem Standt vnd weesen erhalten / vnd aller Corruption den zugang verschliessen thut. Gleich wie ein schön vnd Wolgebauwetes Haus / wann es am Dach nicht woll versehen / vnd der Regen hinein laufft / solches allenthalben anstecket vnd verfaulend machet. Wann man aber die Löcher am Dach oder die Fenster /



da es hinein gereget / hat zugemacht / vnd andere Fenster hergegen auff thut / vnd die Warne Luft dardurch ziehen läßt / alsdan das angefangene Saule wieder außgetrückt vnd guth erhalten wird / welches sonst in seiner Feuchtigkeit hätte verfaulen müssen / wie auch zu sehen bey denen / welche an Feuchten Morastigen Orthen wohnen / darzu von Wässerigen Speysen vnd Geträncken leben / allezeit Phlegmatisch vnd vngesundt erfunden werden / vnd sehr mit Catharris überfallen / auch gemeinlich durch den Scorbutum geplaget werden. Hergegen die jenigen / welche auff Hohem Land / vnd truckner Luft wohnen / auch gesunde Speysen geniessen / von dergleichen wässerichten Kranckheiten nichts wissen / sondern starcke Leiber / vnd hart Gesund Fleisch zu haben pflegen. Vnd nicht allein bey den Menschen / sondern auch bey allen andern dingen dieser vnterscheidt gespühret wird. Dann nicht allein das Brodt / Fleisch / Obs / vnd was man sonst zur Täglichen Speise genießet / viel ehender an Feuchten Orthen schimlicht wird / anlauffet vnd verdirbt / sondern die Feuchte Luft greiffet auch die reyne Metallen an / als Eisen / Kupffer / Zinn vnd dergleichen / vnd machet solche dunckel anlauffen vnd röstig / welches bey truckner Luft nimmer so leichtlich geschicht. Darauß dann genugsam zu sehen / daß die übrige Feuchte allezeit / bey allen dingen schädlich / vnd die Corruption einführet / dargegen niemand wird etwas beybringen können.

Weilen



Weilen dann dieses mein Aurum Potabile von allen anderen Medicamenten, wie sie auch Nahmen haben möchten / aller Corruption entgegen / vnd Præservative, wie auch Curative sicherlich zu gebrauchen: So soll es auch für ein wahre Universal Medicin, derer keine bevohr gehet / allhier gehalten werden.

Dieses wenige von gebrauch / tugend vnd krafft meines Auri Potabilis in Curirung / so wohl der Vegetabilien, vnd Mineralien, als auch Animalien, dißmals alhier beschreiben wollen / ein mehrers (geliebtes G D E) mit nächstem bey beschreibung des gebrauches meiner vornembsten Medicamenten davon gehandelt werden soll.

Weiters ist noch nötig / ein wenig zu gedencen der præparation obgedachtes meines Auri Potabilis, obwohl dessen bereidung an vielen orten meiner Schrifften albereidt genugsam geschehen / vnd klährlich davon gehandelt worden / zwar more Philosophico, vnd kein Recipe gesezet worden / sondern stückweise an unterschiedlichen orten / als Miraculi Mundi, wie auch dessen Explication vnd Continuation klährlich beschrieben / vnd nicht nötig wehre einige Worten mehr davon zu machen. Dannoch zum überfluß dieses noch berichten wollen / nemlich daß ihme doch niemand einbilden wolle / daß er ein solches Subjectum etwann aus frembden / weit entlegenen orten / durch viel kosten erkauften müste / gang nicht. Dann diese Materia, darauß mein Aurum Potabile bereidtet / allent-



Halben zu finden / vnd so wohl der Allerärmste als der Reiche / solches vmb sonst genugsam haben kann. Vnd auch in dreien Tagen / vom anfang bis zum ende vollkomblich auß zu wirken. Doch daß man mich recht verstehe / so weit die Jugend vnd Kindliche Jahren betreffen thut / nemlich in ein Jungfraw Milch / oder klahr Medicinalisch Universal Wasser / welches ich Aurum Potabile nenne / darinnen des Drachen kostbare Bluth verborgen / vnd erst durch gewisser zeit figurung in einen beständigen Salamander zu bringen / welches ich zwar so weit noch nicht gebracht / davon auch wenig sage / sondern allein bey meinem Auro Potabili verbleibe / welches ich vielmahl bereidtet / vnd alhier davon handele / vnd von wichtigern vnd grösseren dingen mich nicht bemühen thue. Doch ich auch gar nicht daran zweiffle / wann man die zeit vnd mühe anwenden wolte / daß dieses Aurum Potabile so wohl im Nassen als auch Truckenen weg zu figiren möglich seyn solte. Bekenne auch nochmahlen / daß dieses mein Aurum Potabile aus allen dingen / so in der Welt seyn zu machen / doch auß dem einen Subjecto ehender vnd leichter als aus dem anderen. Vnd wird kein Kind so Arm gebohren / es muß ein solches Subjectum nothwendig geniessen / vnd kan ohne dasselbige gar nicht leben. Darumb etliche Alte Philosophi geschrieben / daß Adam vnd Eva die Materiam Lapidis mit auß dem Paradenß getragen haben. Nun lesen wir / daß sie keine Kleider am Leib gehabt!



habt / sondern mit den Blättern der Bäumen ihre Scham bedeckt haben / nach deme sie GDE reden höreten / vnd befunden / daß sie Nackend waren / außer dem Paradenß hat ihnen GDE erst Kleider von der Thierfellen bereidet.

Da der Alte Eremita Morienus mit dem König Kalid von dem Universal subjecto discurrirte, vnd der König von dem Philosopho solches zu entdecken begehrte / so sagte Morienus : Mein König / dieses Subjectum hastu selber bey dir. Vnd nach deme er die Medicin zur perfection gebracht / schribte er vmb das Geschirz / darinn sie war diese Wohrt : Qui omnia secum portat, alieno auxilio non indiget. Damit zu verstehen gebende / daß er allenthalben wider zu der Materia Universalis gelangen köndte / vnd keines Menschen hülffe noch verlag / darzu von nöthen hette. Maria Prophe-tissa, Mosis Schwester / nennt es ein Opus trium Horarum, ein anderer Philosophus ein Werck von 7 Tagen. Ich Glauber, als noch ein Junger anfangender Discipulus Hermetis sage dieses mit warheit / daß dieses mein Aurum Potabile davon alhier tractiret, nicht allein in dreyen Tagen / sondern innerhalb dreyen Stunden lang zu verfertigen möglich / vnd auch auß solchen Subjectis, welche allenthalben zu finden / auch jedermann solche kennet / gebrauchet / vnd ohne dieselbe nicht leben kann. Welches die pur lautere warheit ist / vnd die geringste hinderhaltung oder verblühung nicht alhier gebrauchet worden. Auff daß

E v

aber



aber ja niemand meinen möchte / daß diese meine  
Schriften nicht nach dem blossen Buchstaben  
zu verstehen / sondern ein verborgener Sinn dar-  
hinder stecke / so sage ich zum dritten mahl / daß  
ein solches Aurum Potabile, davon ich alhier ge-  
schrieben / so wohl auß einem jedwedern Vegetabili  
vnd Animal, als auch Minerali zu verfertigen  
möglich / doch wie gesagt / auß dem einem Subje-  
cto leichter als auß dem andern. Dann ob schon  
auß einem jedwedern stück Holz / stück Brodt / oder  
Fleisch / auß einer handt voll Stroh / Laub / oder  
Gras / diese Medicin zu bereiden / so ist sie doch  
leichter auß einer handt voll Salz / als einem Cen-  
tro concentrato aller Vegetabilien vnd Anima-  
lien zu verfertigen / welches ich hiemit der ganzen  
Welt als eine vnfehlbare warheit hinterlasse.  
NB. Man wolle mich aber recht verstehen / was ich  
für ein Salz meine / anders keines als ein sol-  
ches / welches in allen dingen gefunden wird.

Auff daß man mich noch besser verstehe / so soll  
zum überfluß noch ein kleiner doch fundamenta-  
lis Discursus eingeführet werden. Der Kunst-  
liebende / wann er zu etwas gutes gelangen will / so  
ist es nicht genug / daß er nur bloß dieses oder jenes  
Philosophi Schriften lese / vnd ihme einbilde  
als balden / die Kunst klahr offenbahret / darin zu fin-  
den: Sondern er muß der sacht selber nachdencken /  
was dieses sey / daß er suchet / woher es seinen ur-  
sprung vnd herkommen habe / vnd wie oder durch  
was wege er darzu kommen möchte. Wann wir  
dann



dann alles woll besehen / vnd von dem eussersten an / zu dem innersten zu suchen / so finden wir / daß erstlich **GDZ** von Ewigkeit her allein gewesen ist / so lang bis daß es ihme gefallen hat / etwas sichtliches zu schaffen / seinen lust daran zu sehen. Vnd da er solches thun wolte / sprach er: Es geschehe. So baldt dieses fiat, von **GDZ** gesprochen / so finge es alsobald an sich zu regen vnd bewegen / vnd in die 4 Elementen zu verwandelen / auß welchen Elementen hernacher alles dasjenige / was in der gangen Welt gesehen wird / herkommen ist / vnd auch nicht das geringeste ohne die 4 Elementen seyn noch bestehen; auch die Natur auß ihr selber weiters gahr nicht kommen kann. So man aber etwas reyners oder bessers als vnß die Elementen gebahren / haben wolte / so müste man solches durch Kunst verrichten / welche der Natur bevohr / vnd dahin gehet / da die Natur nicht hinkommen kann / vnd ihr Werck daselbsten anfangen / da es die Natur gelassen / vnd nicht weiters bringen können. Alßdann man ein wahre Quintam Essentiam erlangen würde; welche Quinta Essentia, eine Staffel höher gestiegen / als die Natur steigen können / vnd weiter zu gehen / ist es auch der Kunst vnmöglich. NB. So man aber noch etwas bessers als ein Quintam Essentiam haben wolte / so müste man einen anderen weg suchen / dann wie gehöret / vorwärts zu gehen / weiters nicht als ad Quintam Essentiam zu kommen. Darumb man wieder zu rückwärts ad Centrum, davon die Elementen ih-

ren



ren Ursprung haben/gehen muß. Dieses Centrum aber ist das Göttliche Fiat, oder Sal Universale Hermaphroditum, welches beyder Naturen theilhaftig; vnd hat dieses Salz oder primum Mobile in ihme verborgen duo Contraria, wann sie sich regen vnd bewegen / oder gegen einander agiren die tria Principia, der dreyen Reichen / als Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien entstehen / vnd durch die 4 Elementen erhalten vnd multipliciret werden / welches der gemeine lauff der Natur ist. Die Kunst aber hergegen viel weiters gehet / vnd die Circumferenz ad Centrum reduciret, vnd solchem Centro oder primo Mobili nicht zuläßt/das es sich bewege / vnd die darinn verborgene duo Contraria gegen einander agiren lasse / daß das Agens das Patiens überwinde/ vnd in die tria Regna, nemlich Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien als Circumferentien des Centri wiederumb kommen läßt / sondern die Kunst bindet vnd zwinget das Primum Mobile, daß es seine kräfte nicht zertheilet / oder in die weite bringet / sondern in sich selber schlucket. Gleich wie ein Drach seinen eigenen Giftigen Schwanz abbeißt/vnd sich davon erhältet / wann er sonst nichts anders haben kann/vnd also auß der größten Gifte/die höchsten Medicin werden muß. Darumb Hermes gar wohl gesaget: Draco noster non moritur nisi per F. & S. Ein Feuer muß das ander überwinden/töden vnd wieder zu einem Edlern wesen/lebendig machen. Ein solches concentrirtes Feuer / meint  
 Secreter



Secreter Alkafest / oder Aurum Potabile verum  
ist / dardurch wunder dinge zu verrichten seyn.  
Vnd dieses in gestalt eines hellen vnd klahren  
Wassers/darinn das Feners farb vnd gestalt ver-  
borgten / oder hineinwarts gefehret ist. So mans  
aber offenbahr oder sichtlich haben will / so kann  
solches gar baldt geschehen / entweder mit einem  
truckenen oder nassen Fener. In truckener weiß  
kann es durch die hize eines gemeinen Holz koh-  
len Feners geschehen : im nassen kann es füglich  
durch einen reinen wohl rectificirten vnd dephleg-  
mirten Spiritum Vini geschehen: Wann nemlich  
von dem concentrirten truckenen Fener ℥j in ℥iij  
Spiritus Vini als nassen Feners gelegt werden/  
das nasse Fener das truckene in sich schlucket / vnd  
in wenig Stunden lang zeit / wann beyde Fener in  
einer Phiol mit einem langen halß zusammen  
warm digeriren, Bluth roth werden / vnd alle ver-  
borgene vnd concentrirte kräftten als schöne Far-  
ben / lieblicher Geschmack vnd Geruch / offenbahr  
vnd sichtlich werden / also daß kein Aromatisch we-  
sen an lieblichen Geschmack vnd herßsterkendem  
Geruch vnd schönen Farb darbey zu vergleichen  
ist. Dann was zu vorn hineinwarts gefehret vnd  
verschlossen wahr / daß kombt jezunder wieder her-  
auswärts / vnd wird sichtlich vnd empfindlich.  
Vnd wird auß einem vnansehnlichen kleinen vn-  
mündigen weissen Kind / ein wollberedter starcker  
vnd verständiger Mann. Auß der Zarten Jung-  
frauen Milch / ein kräftiges Drachenbluth. Ein  
wahrers



wahrers Aqua Vitæ, vnd Vinum Salutis, (täglichs nur etliche tropffen davon genossen) die gesundheit vnd langes leben dadurch zu erlangen. Welches Aqua Vitæ, wie auch offterwehntes Aurum Potabile Verum, vnd deren wunderbarlichẽ schnellen Wirkung / vnd sonderlich in verwandlung der vnperfecten Metallen mit grosser verwunderung bey mir viel ehrliche Männer angesehen haben.

Solte aber etwan einer oder der ander / der mit schweren Kranckheiten behaffet / vnd ihme durch die gemeine vnd bekandte Galenische Arzeneyen nicht zu helffen / dieses meines Auri Potabilis von nöthen haben / so soll demselben auß Christlicher Liebe / so viel er dessen (seine Gesundtheit dadurch zu erlangen) von nöthen haben möchte / gern vnd willig gefolget werden / vnd meist darumb / auff daß in dieser letzten zeit vnd Grundsuppen der Bösen Welt / die Wunderwerke GOTTES bekandt / vnd auch den gehässern dieser Edlen Kunst / welche alle Warhafftẽ Philosophos auß lauterem Meidt vnd Ignoranz verachten / vnd für Lügner vnd Sophisten außruffen / ihre frevelhafftẽ Mäuler gestopffet werden möchten. Zweiffele gar nicht / dieses mein Aurum Potabile werde mancher trachten nach zu machen / vnd mit der zeit solches zu besserer perfection zu bringen versuchen / welches ich jedermann von herten gönne / wann es ihme GOTTES gönnen will. Ein mehrers aber / als allbereidt davon hier vnd dort in meinen Schrifften verstecket zu finden / wird niemandt von mir erforschen /



schen / man lasse sich dismahl genügen / daß man die bereidte Medicin bey mir findet / welches der Hunderste nicht thun würde / wann er solche hätte. Was aber mich darzu bewogen / daß ich öffentlich davon geschrieben / vnd auch eingewilliget allen Krancken solches zu Trost vnd Labsal folgen zu lassen / ist allbereidt oben bekandt gemacht.

Sage nun zum Schluß nochmahlen / daß / was ich dieser meiner Medicin in verbesserung der Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien zugeschriebē / es die pur lautere Wahrheit sey. Darumb niemand so verwegen seyn / vnd solches verachten oder als ein unmöglich ding verwerffen wolle / darzu einem jedwedern frey stehet / solches zu versuchen / wann er selber will / weilen die bereidte Medicin zu allen zeiten / so lang ich lebe / geliebtes G D T / bey mir zu finden seyn wird. Vnd nicht allein die bereite Medicin niemand geweigert seyn soll / sondern den usum derselben / so wohl bey der verbesserung der Vegetabilien vnd Animalien, als auch warhafften transmutation der Mineralien, die Wunderwercken G D T es / vnd möglichkeit der Kunst / dadurch bekant zu machen / einigen Freunden vor Augen zu zeigen / ich mir gänglich vorgenommen habe.

G D T der Allmächtige / der Anfang vnd das Ende / wolle vnß ein erwärmendes Füncklein seines Heiligen / Ewigen vnd Vnendlichen vnd Verbeserenden Lichtes in vnserer Kalte vnd verfinsterte Herzen auß Gnaden einsähen vnd pflanzen / auff daß es darein seine rechte Nahrung vnd Spense / sich wie ein klein sämblein auß einer Gefalsenen Sulphu-



80 De Med. Univ. seu Auro Pot. Vero.  
Sulphurischen Erden nehre / vermehre vnd Tau-  
fenseltige gute Früchten zu vnser aller Seelen  
Seeligkeit/herfür bringen möge. Amen.

### Erinnerung an den Leser.

Günstiger Leser.

**A**uff daß derselbe sich desto besser in dieses Tractat  
lein zu richten / vnd verstehe was darin begriffen / so  
habe ich guth erachtet / den Inhalt desselben zu widerholē.

Berichte also / daß der ganze Inhalt dieses Büchleins  
vnd Tractirung allein darinn bestehē / wie auß allenthal-  
ben findlichen Vegetabilischen / Animalischen vnd Minerali-  
schen dingen ein Medicina Universalis gar leichtlich zu be-  
reiden / vnd darumb Universalis genandt werde / weilien  
dieselbe den dreien Reichen / als Vegetabilien, Animalien  
vnd Mineralien eine kräftige Medicin sey. Dann alle Ve-  
getabilien durch hülffe dieser Medicin viel schneller vnd  
stärcker wachsen / viel lieblicher am Geruch vnd Ge-  
schmack / vnd Herzlicher von Kräfften / als sonst durch  
den Viehe-mist herfür wachsen. Desgleichen die Ani-  
malische Fruchtbarkeit / so wohl bey Manns als Frau-  
wens Persohnen vermehret / das Humidum Radicale ge-  
stärcket / vnd alle obstructions des ganzen Leibes dar-  
durch eröffnet werden. Weiters sie auch eine kräftige  
Medicin den vnvollkommenen Metallen ist / selbige zu ver-  
besseren / vnd einen jedwedern Mercurium Vivum zu be-  
ständigem Golde zu coaguliren, vnd die Risling-Steine/  
Ernstall vnd Weisse Gläser in schöne Rubinen vnd  
Hyacinthen / der Farb / (aber nicht der Härte nach) da-  
mit zu tingiren. Welche erzehlte Tugenden in erwäh-  
ter Medicin oder Auro Potabili Vero vollkomblich zu fin-  
den / daher billig eine Medicina Universalis genandt wird.  
Welches ich zum Oberflusz vnd guter Nachricht dem  
Liebhaber Göttlicher Wunderwercken vnd guter Medi-  
cin nicht habe verhalten sollen / zc.

E N D



*Handwritten scribble*

*25*

*248*

**ULB Halle** 3  
 004 058 909



*Sb.*

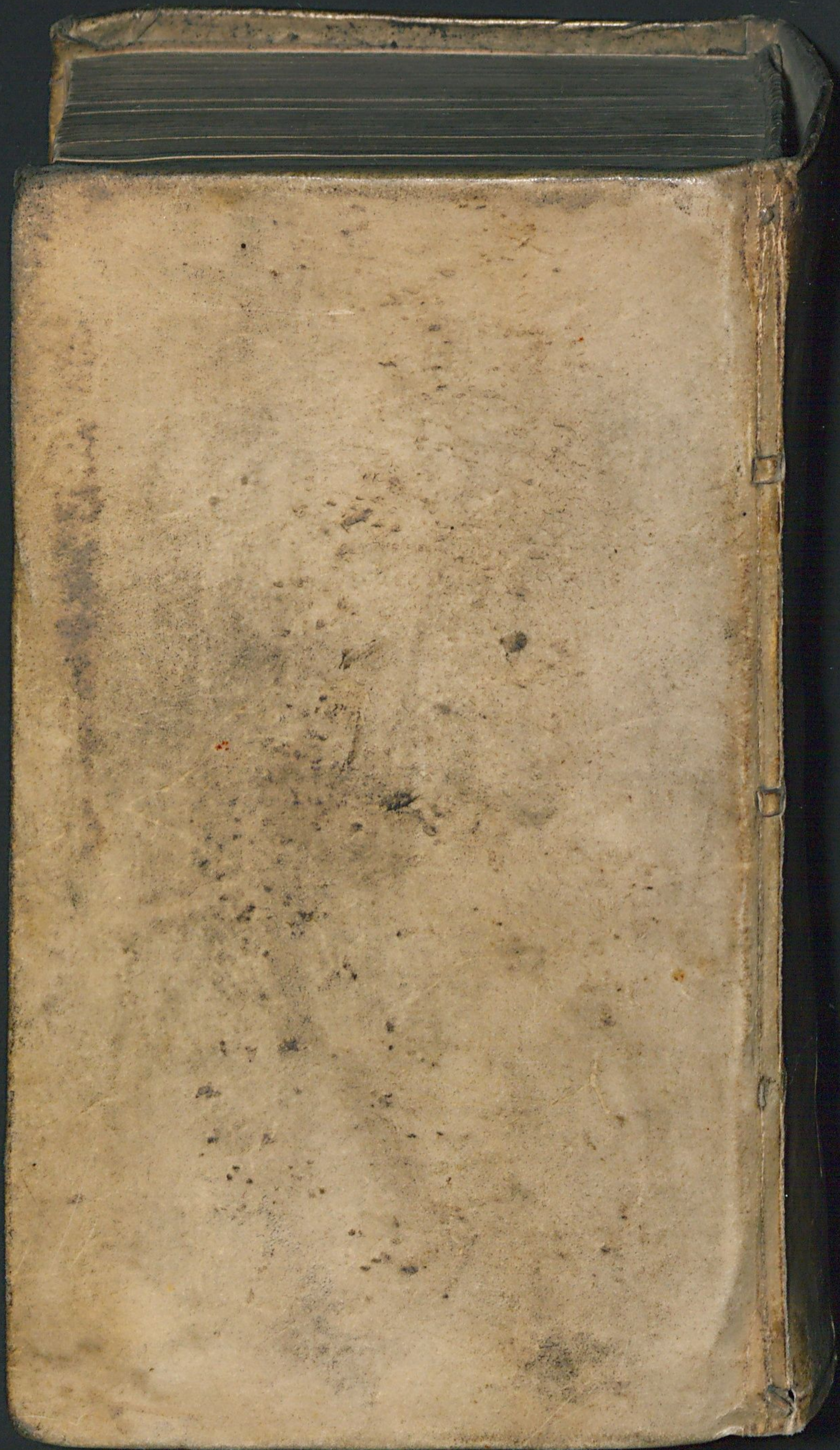


*VD77*

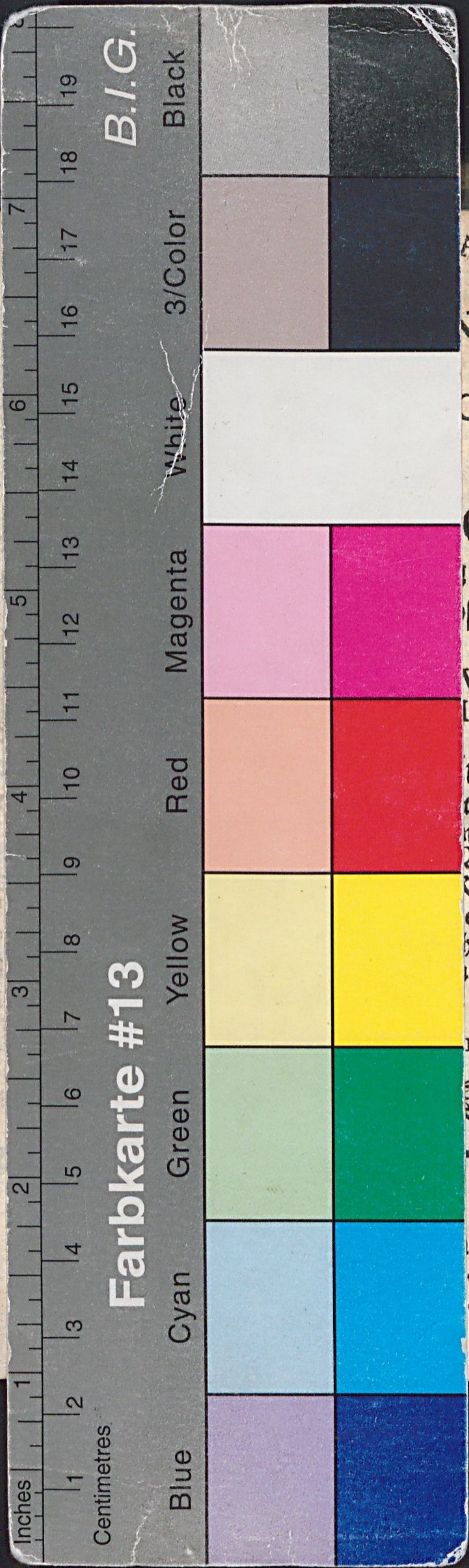
*Handwritten signature or mark*











ACTATUS *an 191*  
 DE *Re. 191*  
 NA UNIVERSALI,  
 SIVE  
 OTABILI VERO.

Oder  
 che Beschreibung  
 Univerfal Medicin,  
 selben Wunderbahrlichen  
 vnd Wirkung / welche die  
 Vegetabilien, Animalien  
 Mineralien erweist.

inden Welde / als ein helz  
 die finstere Sophistery da  
 n / vnd von der Warheit zu vn-  
 Augen stellet: Wie auch allen  
 Krancken zu einem grossen  
 eusserster hülff vnd Lab-  
 hlmeinend beschrieben  
 id an Tag geben

Durch  
 DOLPH. GLAUBER.



Amsterdam/  
 Jansson / Anno 1657.